

Freie Presse

Nr. 239

Łódź, Sonntag, den 27. August 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5., bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4., im Inland mit Postzustellung Pl. 5., Ausland Pl. 7., Wochenabonnement durch Boten Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgebühren sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 200-00 Schriftleitung Nr. 180-18

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 4spaltige Zeilenzeile (mm) 60 Groschen, Eingeländes für die Zeilenzeile Pl. 1,20, für Arbeitszeile 200 Zeilen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezugsverhältnisse: Ausland: 50%, Ausland: 50%, Ausland: 50%. — Verlagskontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Druckerei: Deutsche Genossenschaftsdruckerei in Łódź, Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangshunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Henderson weilte vier Stunden bei Chamberlain

Abendigung des Kabinetts über den Empfang

London, 26. August.

Der Berliner englische Botschafter Henderson hatte heute im Hause Downingstreet 10 eine 4stündige Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain. Außenminister Halifax nahm an diesen Besprechungen während der ersten 3 Stunden teil. Anschließend begab sich Henderson in den Buckingham-Palast, wo er sofort vom König empfangen wurde.

Das Kabinett trat heute abend zusammen, um den Bericht Hendersons entgegenzunehmen.

PAT. London, 26. August.

Um 6,30 Uhr nachmittags fand eine Kabinettsitzung statt, in der ein Bericht des Außenministers Halifax angehört wurde.

Englisches Parlament für Montag einberufen?

PAT. London, 26. August.

Wie Reuter meldet, werden wahrscheinlich beide Kammern des Parlaments für Montag einberufen werden.

Der britische Botschafter bei Bonnet

Paris, 26. August.

Außenminister Bonnet empfing heute nachmittags den britischen Botschafter Sir Eric Phipps, ferner den belgischen Botschafter Daladier empfing den rumänischen Gesandten in Paris, Tatarescu.

Weitere diplomatische Empfänge in Paris

Paris, 26. August.

Der diplomatische Hochbetrieb in Paris hielt auch heute im Laufe des Tages an. Wie Havas berichtet, hat Daladier zunächst den Senatspräsidenten Jeanneney und dann den Vorsitzenden des Senatsausschusses der Kammer der Ritter empfangen. Außenminister Bonnet hatte längere Unterredungen mit dem Vorsitzenden des auswärtigen Senatsausschusses Beranger und sodann mit dem polnischen Botschafter Lukasiwicz.

Der französische Botschafter in Moskau nach Paris berufen

Moskau, 26. August.

Der französische Botschafter in Moskau, Naggiar, ist zur Berichterstattung über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages nach Paris berufen worden.

Militärische Besprechungen bei Mussolini

Rom, 26. August.

Einer amtlichen Verlautbarung der „Agenzia Stefani“ zufolge, hat Mussolini um 10 Uhr Außenminister Graf Ciano, den Verkehrsminister Benni, die Generalstabschefs des Heeres, General Variani, der Marine, Admiral Cavagnari, und der Luftwaffe, Fliegergeneral Valle, sowie den General Javagrossa im Palazzo Venezia empfangen, mit denen er sich über Fragen der militärischen Vorbereitungen unterhielt.

Das Finanzministerium über die neuen Geldemissionen

Herausgabe von 20- und 50-Groschenstücken aus Stahl

PAT. Warschau, 26. August.

Im „Dziennik Ustaw“ vom 26. August ist ein Dekret des Staatspräsidenten über Stahlmünzen erschienen. Danach werden vernickelte Stahlmünzen zu 20 und 50 Groschen in Umlauf gesetzt werden. Die Stahlmünzen werden ausschließlich auf Rechnung des Staatsschatzes geprägt werden. Das Dekret bestimmt weiter, daß der Finanzminister die Muster der Stahlmünzen auf dem Verordnungswege festlegt.

Das Dekret ist am Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

PAT. Warschau, 26. August.

Am 26. August besprach im Rundfunk der Kabinettdirektor des Finanzministers, Dr. Janusz Rakowski, die Herausgabe von neuen Münzen aus Stahl und der neuen Banknoten zu 2, 5 und 10 Zloty.

Der Vortragende betonte, daß die neuen Emissionen nicht im geringsten eine Aenderung des bisherigen Währungssystems bedeuten, denn sie unterliegen denselben

Grundsätzen wie die bisherigen Emissionen. Die Herausgabe der neuen Banknoten wurde von den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Verkehrs diktiert und von dem Bestreben, der Bevölkerung die normale Tätigkeit und Arbeit zu erleichtern, die an verschiedenen Stellen des Landes durch das Fehlen von Kleingeld erschwert wurde.

Die neuen Banknoten wurden im Rahmen der allgemeinen Banknotenemission der Bank Polska herausgegeben und unterliegen denselben Deckungsbedingungen wie alle anderen Banknoten. In der Praxis erfolgt die Herausgabe der kleinen Abschnitte durch das Wechseln größerer Scheine in kleinere.

Unabhängig von der Versorgung des Marktes mit den neuen Banknoten und der vorläufigen Herausgabe von 50-Groschenstücken aus Stahl prägt die Staatsmünze weiteres Silbergeld.

Die 10-Zlotyscheine sind dieselben, die schon einmal im Verkehr waren und nachher eingezogen wurden.

Deutschland achtet belgische Neutralität

PAT. Brüssel, 26. August.

Der von König Leopold in Audienz empfangene deutsche Botschafter v. Bülow-Schwante erklärte, im Falle eines europäischen Konflikts werde Deutschland die Verpflichtungen, die es Belgien gegenüber in der Note vom 18. Oktober 1937 eingegangen ist, halten. Der Botschafter erneuerte die Versicherung, daß Deutschland die Unverletzlichkeit Belgiens wahren werden, wenn Belgien neutral bleibe.

PAT. Bern, 26. August.

Havas meldet aus Bern, der Chef des politischen Departements Moita habe heute den deutschen Gesandten empfangen, der die Versicherung erneuerte, daß Deutschland die Neutralität der Schweiz achten werde.

Ungarisch-rumänische Reibereien

PAT. Bukarest, 26. August.

Die ungarische Regierung hatte sich wegen gewisser militärischer Maßnahmen Rumäniens mit einer Intervention nach Bukarest gewandt. Die rumänische Regierung antwortete, daß ihren Maßnahmen, die der Ausbildung und den üblichen Manövern dienen, keinerlei aggressive Tendenzen zugrundeliegen. Rumänien sei übrigens bereit, einen Nichtangriffspakt mit Ungarn zu schließen.

Wie gemeldet wird, hat Ungarn erklärt, daß es diese Vorschläge nicht annehmen könne.

PAT. Die belgische Regierung hat die Ausfuhr von Kriegsmaterialien und Rohstoffen, sowie von gewissen Lebensmitteln verboten.

Reichsparteitag abgesagt

Berlin, 26. August.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Der für die Zeit vom 2. bis 11. September d. J. angesetzte Reichsparteitag findet nicht statt.

Ob seine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

Einschränkung des Luftverkehrs über Deutschland

Berlin, 26. August.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Durch Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ist der gesamte Luftverkehr mit inländischen und ausländischen Luftfahrzeugen über dem deutschen Hoheitsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten.

Diese Verordnung findet keine Anwendung auf Luftfahrzeuge im Dienst der deutschen Wehrmacht. Für diese Luftfahrzeuge gilt Sonderregelung. Sie findet ferner keine Anwendung auf Regierungsflugzeuge und den Fluglinienverkehr. Für das Befliegen der Flughäfen Berlin-Tempelhof und Königsberg-Exau gelten besondere Anflugbestimmungen. Weitere Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe. In jedem Fall — ausgenommen bei Flügen im Dienste der Wehrmacht — ist bei Erdsicht nicht über 500 Meter über Grund zu fliegen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Einschränkung des Reichsbahnverkehrs

Berlin, 26. August.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Die Reichsbahn sieht sich aus betrieblichen Gründen gezwungen, von Sonntag ab eine erhebliche Anzahl von Zügen ausfallen zu lassen. Dagegen wird Sonnabend und Sonntag ein verstärkter Werktagsverkehr durchgeführt.

Postsperrung für das deutsche Heer

Berlin, 26. August.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Vom heutigen Tag ab tritt eine Postsperrung für die außerhalb der Standorte befindlichen Teile des Heeres und der Luftwaffe von etwa 10tägiger Dauer ein.

Keine Ansprache General Brauchitschs

Berlin, 26. August.

Im Zusammenhang mit der Absage der Tannenbergfeier fand auch die Rede des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, General Brauchitsch, die er heute an das Heer halten sollte, nicht statt.

Bezugscheinssystem in Deutschland eingeführt

Berlin, 26. August.

Für gewisse Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle, sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren ist eine allgemeine Bezugscheinpflicht eingeführt worden. Danach können die genannten Verbrauchsgüter nur noch gegen behördliche Bescheinigung über die Bezugsberechtigung (sog. Bezugschein) abgegeben und von Verbrauchern bezogen werden.

SCHON SEIT 1868 IST DAS BESTE WAS ES ZUM WASCHEN GIBT



KARL BENNDORF'S SEIFE für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Warschau zur Lage

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 26. August.

Die Uebermittlung der deutschen Vorschläge durch Botschafter Henderson nach London, wo heute abend das Kabinett über die Stellungnahme dazu beriet, steht entgegen Vermutungen der Auslandspresse in keinem Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Gegensätzen. Die Anregungen beziehen sich vielmehr, wie man von gut unterrichteter polnischer Seite hört, ausschließlich auf die deutsch-englischen Beziehungen. Die polnische Regierung wurde auf diplomatischem Wege über den Inhalt der Besprechungen und der Vorschläge informiert.

Mit lebhafter Genugtuung wird hier die gestrige Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten Daladier begrüßt. Sowohl in der Beurteilung der deutschen Absichten wie in der festen und unmißverständlichen Haltung deckt sich die französische Auffassung durchaus mit der polnischen.

Der Telefonverkehr mit Westeuropa, der zeitweilig behindert war, ist heute wieder aufgenommen worden, wenn auch die Gespräche infolge der überaus starken Inanspruchnahme der Leitungen oft stundenlang auf sich warten lassen.

Die Stimmung in der hauptstädtischen Bevölkerung ist weiterhin ernst und auf alle Möglichkeiten gefaßt. Wenn man auch nicht gern die letzte Hoffnung auf eine Rettung des Friedens aufgeben will, so ist sich jedoch jeder dessen bewußt, daß die Aussichten auf eine gütliche Verständigung geringer geworden sind.

Weitere Grenzzwischenfälle

Warschau, 26. August.

Ueber weitere Grenzzwischenfälle berichtet die Polnische Telegraphenagentur:

Heute um 8.20 Uhr überschritt die polnische Grenze im Bereich des Grenzkommissariats Soldau ein deutscher berittener Artillerist. Er wurde von einer polnischen Heerespatrouille auf polnischem Gebiet erschossen.

Heute nacht überschritt eine aus 50 Personen bestehende deutsche Diversionstruppe die polnische Grenze und überfiel die Bahnstation und den Polizeiposten Czorne im Bezirk Mosty Saska. Die Eindringlinge wurden beschossen und zogen sich zurück. Zwei von ihnen wurden verwundet.

Heute um 6 Uhr früh wurde im Kreise Mawa auf polnischem Boden bei einer Beschlezung von deutscher Seite der Korporal der Grenztruppe Grabowski getötet und der Grenzer Wisniewski schwer verletzt.

Der Grenzer Wisniewski ist nach einer Operation im Krankenhaus in Mawa gestorben.

Heute um 4.45 Uhr wurde das Gebäude der Grenztruppe in Czorne Beskidzkie aus einem schweren Maschinengewehr von slowakischer Seite her beschossen. Es wurde Sachschaden angerichtet.

Die Verletzung der polnisch-deutschen und polnisch-danischer Grenze durch deutsche Flugzeuge wird immer häufiger. Am 25. und 26. August war das 34 Mal der Fall, vor allem im Bezirk von Gdingen (16 Mal) und in Oberschlesien. In den meisten Fällen mußte die polnische Flugabwehrartillerie intervenieren.

Geschlossene Grenzen

Warschau, 26. August.

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, haben die deutschen Behörden die Grenzübergangsstelle Venticher-Großdammer geschlossen und auf der Straße spanische Reiter aufgestellt.

Heute früh sind ferner deutscherseits alle Grenzübergänge im Bereiche des Grenzkommissariats Bronki geschlossen worden.

In der Wojewodschaft Posen sind deutscherseits 8 Grenzübergangsstellen geschlossen worden.

Die Botschafter Englands und Amerikas beim Vizepremier

PAT. Warschau, 26. August.

Am Sonntagabend veranstaltete der stellv. Ministerpräsident Kwiatkowski ein Frühstück, an dem der englische Botschafter Sir Kennard und der amerikanische Botschafter J. Drezel-Biddle teilnahmen. Anwesend waren ferner Unterstaatssekretär Szembek, der 2. Vizekriegsminister Gen. Litwinowicz, Unterstaatssekretär Dzierzykraj-Moranski, der Präsident der Bank von Polen Byrka, der Generaldirektor der Bank Polska Baranski und eine Reihe anderer höherer Beamter.

Über Waffenfunde bei Deutschen in Oberschlesien

berichtet die Polnische Telegraphenagentur. Es seien zwei Deutsche — Karl Tichuschte in Sieradow, Kreis Brzeziny, und Wlodek in Dymonowice, Kreis Rybnik, verhaftet worden, bei denen man große Mengen Waffen, Munition, Sprengstoff usw. gefunden habe.

Appell Daladiers an die Franzosen

Paris, 26. August.

Der französische Ministerpräsident Daladier richtete Freitagabend über alle französischen Sender eine 12minütige Ansprache an das französische Volk. In seinem Appell versicherte er, daß er alle seine Anstrengungen darauf gerichtet habe, den Krieg zu verhindern. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich alle Probleme in freien Verhandlungen lösen ließen. Er behauptete weiter, daß man vor der Frage der Freiheit und des Lebens Polens stehe und daß Frankreich gegenüber anderen Völkern Verpflichtungen eingegangen sei. Er unterstrich dann sehr nachdrücklich, daß Frankreich gemeinsam mit England alles getan habe, um die Moskauer Besprechungen zu einem Erfolg zu führen, beklagte sich über den Kurswechsel der Moskauer Politik und schloß mit einem Appell an den Mut und die Willenskraft der Franzosen.

Des Staatspräsidenten Antwort an Roosevelt

Warschau, 26. August.

Der Herr Staatspräsident richtete an den Präsidenten Roosevelt die nachfolgende Antwort auf seine Botschaft:

„Ich habe die außerordentlich bedeutsame und edle Botschaft, die Ew. Excellenz an mich zu richten beliebeten, sehr hoch eingeschätzt.“

Ich möchte unterstreichen, daß die polnische Regierung immer unmittelbare Verhandlungen zwischen den Regierungen als die zweckmäßigste Methode zur Lösung von Schwierigkeiten, die zwischen Staaten entstehen können, angesehen hat. Wir sind der Ansicht, daß diese Methode um so mehr angebracht ist, wenn es sich um Nachbarstaaten handelt. Im Hinblick auf diesen Grundsatz hat Polen Nichtangriffspakte mit Deutschland und mit der Sowjetunion abgeschlossen. Wir sind ferner der Ansicht, daß die Methode der Beratung durch eine dritte, so selbstlose und unparteiische Seite wie Ew. Excellenz bei der Schlichtung zwischen den Völkern entstehender Gegensätze gehörig und richtig ist.

Ogleich ich es vermeiden möchte, auch nur den Eindruck zu erwecken, als wollte ich bei dieser Gelegenheit den Streitgegenstand berühren, sehe ich es doch trotzdem für meine Pflicht an, darauf hinzuweisen, daß in der gegenwärtigen Krise nicht Polen der Staat ist, der Forderungen stellt oder von irgend einem anderen Staat Konzessionen fordert.

Es ist daher ganz natürlich, daß Polen bereit ist, von jeglichem eindeutig feindseligen Schritten Abstand zu nehmen, allerdings nur unter der Bedingung, daß auch die Gegenparte sich bereit erklärt, auf jegliche derartige unmittelbare oder mittelbare Handlungen zu verzichten.

Abschließend möchte ich meinen heißen Wunsch aussprechen, die Friedensbotschaft Ew. Excellenz möge zu einer allgemeinen Beruhigung beitragen, die den Völkern der Welt so dringend nötig ist, um noch einmal auf

den segensreichen Weg des Fortschritts und der Zivilisation zurückzukehren.“

Der Staatspräsident an die Könige von England und von Belgien

Staatspräsident Professor Ignacy Moscicki hat an König Georg VI. folgendes Telegramm gerichtet: „In dem Augenblick, da unsere beiden Regierungen unter die Akte, die die zwischen Polen und dem Vereinigten Königreich bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger knüpfen soll, Ihre Unterschrift sehen, eile ich, Ew. Kgl. Majestät meine tiefe Ueberzeugung auszusprechen, daß diese Verständigung, die zwischen unseren Staaten neue Bande schafft, zur Festigung der großen Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit in der Welt beitragen wird.“

An den belgischen König richtete der Staatspräsident das folgende Telegramm: „Ich habe die edle Rede Ew. Kgl. Majestät mit aufrichtiger Bewunderung der darin vertretenen Grundsätze gelesen. Polen hat immer für die Idee gekämpft, daß man eine dauernde Macht nicht auf dem Unrecht der Schwachen aufbauen dürfe. Polen sah desgleichen die beste Friedensgarantie immer in der Regelung zwischenstaatlicher Fragen durch direkte, auf Billigkeit und gegenseitiger Achtung der Rechte und Interessen beruhende Verhandlungen.“

Zweites Telegramm Roosevelts an Adolf Hitler

Washington, 26. August.

Einer Meldung der „United Press“ zufolge hat Präsident Roosevelt nach Entziffern der Antwort des Staatspräsidenten Moscicki an Adolf Hitler ein zweites Telegramm folgenden Wortlauts gerichtet: „Ich habe soeben vom Staatspräsidenten Moscicki folgende Antwort auf meine Depesche erhalten. — Hier folgt die Anführung des Wortlauts der Depesche. (Siehe an anderer Stelle „Fr. Pr.“). Ich habe die Hoffnung, daß auch Sie nunmehr Ihren Standpunkt darlegen werden.“

Neue südslawische Regierung unter Teilnahme der Kroaten

Vizepremier: Dr. Matschek

Belgrad, 26. August.

Nachdem in Verhandlungen eine Einigung zwischen den Serben und Kroaten erzielt worden war, trat die südslawische Regierung Cvetkovitsch formell zurück. Cvetkovitsch wurde darauf vom Prinzregenten mit der Bildung einer neuen Regierung betraut. Diese Regierung ist nunmehr gebildet.

Das neue Kabinett wurde heute um 16 Uhr vereidigt. Ministerpräsident ist Cvetkovitsch, Vizepremier der kroatische Bauernführer Dr. Matschek. Außenminister ist Markovitsch. Kroaten sind ferner der Minister ohne Amtsbereich Smolajin, der Handelsminister Andres und zwei weitere Minister von insgesamt 11. Dem Kabinett gehören außer den 5 Kroaten noch 1 Bosnier, 1 Mohammedaner und 4 Serben an.

Autonomes Banat Kroatien

PAT. Belgien, 26. August.

Heute abend ist ein Dekret veröffentlicht worden, demzufolge aus den bisherigen Banaten Savae und Küste mit Stadt und Bezirk Dubrovnik sowie sieben anderen Bezirken ein autonomes Banat Kroatien gebildet wird.

Gardinen u. Gardinenstoffe

in geschmackvollen modernen Mustern führt bei äußerster Preiswürdigkeit das Teppichhaus

inb. Richard Mayer

Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Holland unterstreicht Neutralitätswillen

Amsterdam, 26. August.

Der holländische Regierungsdienst teilt mit, daß verschiedentlich im Ausland Auffassungen verbreitet worden seien, die Zweifel an dem unbedingten niederländischen Neutralitätswillen erweckt hätten. Hierzu liege nicht die geringste Veranlassung vor. Die Niederlande würden im Fall eines bewaffneten Konflikts ihre Neutralität, auch in der Luft, uneingeschränkt mit allen verfügbaren Mitteln behaupten.

Baltische Landstraßenkonferenz

Reval, 26. August.

Hier wurde von Verkehrsminister Ing. Wittak die 8. Landstraßenkonferenz der Baltischen Staaten, die drei Tage dauern wird, eröffnet. An der Tagung nehmen estländischerseits der Direktor der Landstraßenverwaltung Ing. Ambros und Beamte dieser Institution teil, während Lettland und Litauen durch Abordnungen vertreten sind, an deren Spitze Generaldirektor Ing. Zuskens und Dir. Ing. Melnalksnis stehen.

Britische Offiziere von einer Bombe zerrissen

Jerusalem, 26. August.

Im jüdischen Viertel von Jerusalem explodierte eine Bombe in dem Augenblick, als 2 britische Polizeioffiziere die Stelle passierten. Beide Offiziere wurden getötet,

Ein indianisches Pompeji?

Forscher von der Geologischen Abteilung der University of California haben unterhalb einer Bimssteinschicht, die auf lange Strecken die Ufer des Deschutes-Flusses in Kalifornien bedeckt, eine Entdeckung gemacht, die bei den Archäologen großes Aufsehen erregt hat. Man hat zahlreiche Spuren einer alten indianischen Kultur aufgefunden, große Mengen an Waffen und Hausgeräten und andere Gegenstände, die größtenteils Brandspuren aufweisen.

Im Zusammenhang mit anderen kürzlich an einer etwa 50 Kilometer entfernten Stelle gemachten Funden glauben die Gelehrten eine Entdeckung gemacht zu haben, die vielleicht nicht der Bedeutung, aber den Tatsachen nach, der Ausgrabung von Pompeji und Herkulaneum entspricht. Es weist nämlich alles darauf hin, daß hier in vorgeschichtlicher Zeit eine Anzahl von Indianerstämmen vom Ausbruch eines Vulkans überrascht worden sind, der sich an der Stelle des heutigen berühmten Mazama-Kratersees im äußersten Süden des nordamerikanischen Staates Oregon, dicht an der kalifornischen Grenze, etwa 80 Kilometer von den Fundstellen entfernt, befand. Man nimmt an, daß bei der damaligen Katastrophe ein Berg von mehr als 2000 Meter Höhe einfach in die Luft gesprengt wurde, so daß seine Trümmer ein ungeheures Gebiet bedeckten.

Falls sich die Hoffnungen der Wissenschaftler, unter dem Ausbruchsgestein noch weitere Funde zu machen, bewahrheiten, kann mit interessanten Aufschlüssen über die frühen Indianerkulturen gerechnet werden.

In Kürze

PAT. Ministerpräsident Skladkowski empfing den neuen türkischen Botschafter Dschemal Hüsnü Taran.

PAT. In Warschau ist die 2. Rundfunkausstellung mit einer Ansprache des Vizepräsidenten Rose eröffnet worden.

PAT. Der schweizerische Bundesrat hat die Ausfuhr gewisser Lebensmittel durch Gesez eingeschränkt.

PAT. Das französische Innenministerium hat die kommunistische Zeitung „Humanité“ und die Zeitung „Ce Soir“ eingestellt.

PAT. Zwei Eisenbahnlinien im Olsagebiet sind unter staatliche Zwangsverwaltung gestellt worden. Es handelt sich um die Linien Dabroma Sl.—Pietwald—Staatsgrenze und Ortowa—Bacharow-Grube.

Alle von englischen Häfen nach Amerika auslaufenden Schiffe sind mit Fahrgästen überfüllt.

PAT. Ueber Marokko ist die Luftsperrung verhängt worden.

PAT. In Schweden soll in Kürze eine Bombenflugzeug-Fabrik errichtet werden.

Kleine Nachrichten aus Polen

Der Besitzer der bekannten Gastwirtschaft im Zigeunermal in Bielitz, Richard von Bogdanowicz, erhielt über die Finanzabteilung in Teschen durch die schlesische Wojewodschaftsbehörde den Auftrag, seine Restaurationsräume sofort zu schließen. Als Grund wurden hygienische Mängel angegeben.

In Taraszwicze, Kreis Nowogrodek, erschlug der Bauer Zernak mit einer Art seine 25jährige Frau.

Bei Krakau stieß ein Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Eine Person wurde getötet, sechs wurden schwer verletzt.

In Kowalow Dolny, Kreis Zentrzesow, entzichten 11jährige Kinder, die an einem Getreideschaber mit Streichhölzern spielten, einen Brand, der sich auf das ganze Dorf ausdehnte und insgesamt 80 Gebäude, darunter 9 Wohnhäuser, vernichtete.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 27. August 1939

Nicht dem Leben aus dem Wege gehn! Keinen Tag!
Keiner Frage! Gorch Foa.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1576 † Der italienische Maler Tizian in Venedig (* 1477).



Feiter

Amthliche Wettervorhersage für heute:
Feiter, mäßige Bewölkung. Tagestemperatur etwa 26 Grad. Mäßige Ostwinde.

Sonnenaufgang 4 Uhr 43 Min. Untergang 18 Uhr 44 Min.
Monduntergang 2 Uhr 13 Min. Aufgang 17 Uhr 14 Min.

12. Sonntag nach Trinitatis

2. Kor., 4. K., 17: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

Wir lenken dann und wann unseren Blick rückwärts, sei es in die Geschichte unseres Volkes oder unserer Kirche. Es sind nicht immer leuchte Bilder, die uns da entgegentreten. Wir gehen im Geiste manchen Weg, der blutbedeckt ist. Wir hören die Seufzer der Gemarterten und das Stöhnen der Verwundeten. Es mag dabei vorkommen, daß auch unserer Brust aus Mitgefühl sich ein Seufzer entringt. Lehten Endes handelt es sich aber hierbei um für uns selbst fremdes Leid. In unserem heutigen Gelehtwort spricht der Apostel von unserer Trübsal. Und damit ist das ausgesprochen, was wir alle heute erleben. Die Trübsal hört auf Gegenstand einer Betrachtung zu sein, sie wird heute lebendige, blutige Gegenwart. Sie ist hineingestellt in unsere Zeit und greift nach einem jeden Leibe und nach jeder Seele. Das Weinen, das aus der Ferne zu uns bislang herüberdrang, ertönt jetzt unter uns und in uns. Der nächste Eindruck, den wir dabei empfangen, ist derjenige einer schier untragbaren Last, die auf uns gelegt wird. Wir fühlen die Tage und Stunden, und wünschen, daß es bald, bald ein Ende nehmen möchte. Eine Stunde des Leidens scheint oft länger als eine Woche der Freude. Auf diese unsere Ungebild und Zagtheit gibt uns das Wort Gottes eine zunächst unverständliche, dabei aber doch treffende und wahrheitsvolle Antwort. Unsere Trübsal, so heißt es, ist nicht lang und schwer, sondern zeitlich und leicht. Wenn wir unser Leid an demjenigen der Vergangenheit messen, so gewinnt es einen kleineren Rahmen. Und wenn wir es gar im Lichte der Ewigkeit betrachten, so verliert es vollständig seine Länge. Und die Trübsal ist leicht, zwar nicht an sich, sondern für denjenigen, der aus Gottes Fülle Kraft schöpft. Denn das, was uns, gemessen an unserer Kraft, unmöglich erscheint, gewinnt unter Gottes Beistand ein ganz anderes Gewicht. Und aus dem Leid und der Trübsal ertönt etwas Wunderbares, Neues. Unsere Trübsal ist gleich dem Samenkorn, aus dem neues Leben wächst. Sie dient dazu, eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit zu schaffen. In Gottes Heilsplan nimmt alles Schwere und Traurige eine sehr wichtige Stellung ein. Ohne Tod kein Leben, ohne Leid keine Freude, ohne Trübsal keine Herrlichkeit. Gott gebe uns dafür das rechte Verständnis, aber auch die nötige Kraft!

Pastor A. Doberstein.

Wer möchte Lodz verlassen?

Der Bevölkerungs-Zerstreuungsausschuss der Lodzer Luftabwehrleitung hat folgenden Aufruf an die Bevölkerung von Lodz erlassen:

Die Zivilbevölkerung aller Staaten bereitet sich unabhängig von den Luftschutzbereitungen des Heeres selbst zum Schutz gegen eventuelle Luftangriffe vor. Eines der wirkungsvollsten Mittel der Flug- und Gasabwehr ist die Verteilung der Bewohner großer Siedlungen auf ein möglichst weites Gebiet, wo sie vor Fliegerangriffen sicher sind. Unabhängig von der weiteren Entwicklung der Dinge haben wir unter Beobachtung völliger Ruhe an die Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung unserer Stadt im Kriegsfall heranzugehen. Zu diesem Zweck wurde der Bevölkerungs-Zerstreuungsausschuss gegründet, der die Vorbereitungen zur Zerstreuung der Bevölkerung zu treffen und diese selbst zu leiten hat. Seine Aufgabe ist es, die Bevölkerung planmäßig auf Orte zu verteilen, die von einem Luftangriff nicht bedroht sind, und ihr dort alles zu sichern, was notwendig ist, um die schwerste Zeit zu überstehen. Der Ausschuss muß zu diesem Zweck eine Liste aller Personen aufstellen, die bereit sind, die Stadt freiwillig zu verlassen und außerhalb deren Grenzen zu wohnen. Es handelt sich dabei vor allem um solche Personen, die im Kriegsfall in der Stadt überflüssig sind, wie Arbeitslose, Greise, Ruhegehaltsempfänger und Personen, die, ohne sonst beschäftigt zu sein, Kinder zu betreuen haben. Der Zerstreuungsausschuss hat es gemeinsam mit den Amtswaltern des Luftschutzes und den Hausbesitzerverbänden unternommen, eine Liste der Personen anzufertigen, die nötigenfalls bereit sind, die Stadt zu verlassen. Wer die Stadt verlassen will, kann den Ort, nach dem er sich zu begeben beabsichtigt, nennen. Wer einen solchen Ort nicht weiß, dem wird er vom Zerstreuungsausschuss angewiesen werden, da derartige Orte vorbereitet wurden.

Einwohner von Lodz! Helft den Behörden bei der Durchführung der Verteidigungsvorbereitungen, und zwar sowohl um eurer selbst als auch um der Allgemeinheit willen. Erleichtert den Hausbesitzern die Anfertigung der Verzeichnisse der Personen, die die Stadt verlassen möchten, damit uns die Ereignisse nicht unvorbereitet überfallen.

Erste Hilfe bei Gasvergiftungen

Trotz der großen Anzahl von Giftgasen, kann man sie auf Grund ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper in vier Gruppen einteilen:

Stickende Kampfgase

Chlor, Chloropikrin, Fosgen und seine Verbindungen sowie Jod, Brom, Stickoxyd usw. ziehen beim Menschen übliche Erscheinungen nach sich. Ihr Geruch ist charakteristisch und scharf. Fosgen z. B. riecht nach verfaultem Heu, Ameisenschlor nach faulem Obst.

Manche Gase dieser Gruppe — wie Fosgen oder Ameisenschlor — rufen auch Vergiftungserscheinungen hervor, andere dagegen — wie Chloropikrin — wirken auf die Tränenbrüsen.

Die Ersttötungserscheinungen werden durch Beschädigungen der Schleimhäute und Luftröhren hervorgerufen, die Schmerzen, Hustenanfälle und Atemmangel nach sich ziehen. Bei Chloropikrin treten Ubelkeit, Geschwulst der Zungen und Erbrechen ein.

Die Giftgase

vergiften den menschlichen Körper durch Kohlenäure, Blausäure und deren Verbindungen. Sie sind farblos und sehr flüchtig.

Als erste Hilfe ist hier die Vornahme künstlicher Atmung angebracht, während diese bei Vergiftung mit stickenden Gasen unbedingt zu unterbleiben hat!!

Reizgase

werden in zwei Gruppen eingeteilt: in Tränengase und Sternite (Nervenverbindungen), die auf die Schleimhäute wirken. Die Tränengase sind Brom- und Chlorgasverbindungen. Sie werden in Form von Gasen, Dämpfen und Flüssigkeiten angewandt. Sternite haben eine feste kristallinische Form von einem schwachen Geruch, der an Knoblauch oder bittere Man-

deln erinnert. Ihre Wirkung beruht in Atemnot und Reizung der Tränenbrüsen. Im freien Gelände verflüchtigen sich die Sternite sehr schnell, während sie in Wäldern bis 12 Stunden zu spüren sind. Die Vergiftungserscheinungen dauern bei den Sterniten nur einige Stunden, verschwinden manchmal sogar schon nach einigen Minuten.

Verbrühende Gase

Yperit und Luitit sind ölige Flüssigkeiten, völlig farblos oder auch von gelber Farbe. Sie haben einen scharfen Geruch wie Meerrettich oder Senf (Yperit), wie Pelargonien (Luitit) oder wie Mandeln. Auf den menschlichen Organismus wirken sie stickend, vergiftend und reizend. Im offenen Gelände hält sich diese Art Gase 5 Tage lang, im waldigen Gelände sogar bis zu 30 Tagen. Die Vergiftung macht sich bei Yperit manchmal erst nach 2 bis 6 Stunden bemerkbar. Zuerst treten Rötungen der Haut und Schwellungen auf. Auf allgemeine Reizungen und Schmerzen folgt dann Blasenbildung. Es entstehen eiternde Wunden. Auch auf die Augen wirkt das Gas ein. Die Behandlung dauert 2 bis 8 Wochen. Die beste Hilfe gegen die Vergiftung mit Yperit ist ein sofortiges heißes Bad, wobei der ganze Körper mit Seife und einer 10%igen Ammoniummischung abgewaschen werden muß.

Bei Luitit treten die Vergiftungserscheinungen viel schneller auf. Und zwar bei flüchtigem Luitit schon nach wenigen Minuten, bei Luititdämpfen nach 2 bis 6 Stunden. Die Vergiftungserscheinungen sind ähnlich wie beim Yperit, desgleichen auch die Rettungsmassnahmen. Bei Vergiftungen mit Seditin gas verschwinden die Vergiftungserscheinungen auf der Haut verhältnismäßig schnell, schlimmer ist es mit der Vergiftung der Lunge.

In Kürze Eröffnung „CYGANERIA“ unter der Leitung von des eleganten Dancings „CYGANERIA“ Fred Melodyst

Die Arbeit in den Luftschutzgräben

Der gestrige Aufruf des Lodzer Stadtpräsidenten hat unter der Bevölkerung starken Widerhall gefunden. Zahlreiche Angehörige aller Berufsstände sind zum Ausmarsch der Gräben angetreten. Verschiedene Organisationen und Verbände schicken ihre Mitglieder geschlossen in Gruppen von oft mehreren hundert Personen.

Gestern in den Vormittagsstunden besichtigte Vize-Stadtpräsident Szewczyk die Arbeiten.

Die Aufnahme von Arbeitsfreiwilligen dauert fort, auch am heutigen Sonntag. Anmeldeorte: 1. Kommissariat — Limanowskistr. 56, 2. — Brzezinska 110, 3. — Zgierska 7, 4. — Gdanska 17, 5. — Pilsudskistr. 38, 6. — Karolewka 25, 7. — Kosciuszko-Allee 19, 8. — Domborczyksw 7, 9. — Rokicinska 103, 10. — Pierackistr. 5, 11. — Abramowskistr. 2, 12. — Nowo-Panska 140, 13. — Rzgowska 27 und 14. — Warszawska 8.

Meldungen mit eigenem Spaten sind besonders erwünscht.

Die ehem. Soldaten helfen graben

Die Wojewodschaftsverwaltung der Föderation der Polnischen Vaterlandsverteidiger veröffentlicht folgende Mitteilung:

Es schlägt die 12. Stunde! Die Armee mit der Waffe bei Fuß steht an den Grenzen des Staates; das ganze Volk steht ernst und gefammelt an der Seite seiner Armee. Wir warten auf den Befehl! Wir ordnen die ständige Bereitschaft aller verbündeten Vereinigungen der ehemaligen Heeresangehörigen an. In enger Verbindung mit den Militärbehörden und der Verwaltung werden wir unsere Pflicht erfüllen. Wir standen auf der Wacht der Ehre und der Größe Polens und werden auch ihr immer stehen! Wir rufen alle Verbände der ehemaligen Heeresangehörigen zur gesteigerten Arbeit in der Abwehrbereitschaft auf.

Gleichzeitig hat die Verwaltung der Föderation Polnischer Vaterlandsverteidiger alle ehemaligen Soldaten aufgefordert, am Sonntag um 8 Uhr am weiter unten angezeigten Ort in Uniform mit Mütze, mit Hacke und Spaten zu erscheinen, um beim Graben von Schützengräben tätigen Anteil zu nehmen. Die Verbände versammeln sich: Verband Polnischer Legionäre — Sammelpunkt am Gedächtnishaus, von wo der Ausmarsch nach der Arbeitsstelle im 8. Kommissariat beginnt. Verband Polnischer Militär-Organisation — Sammelpunkt am Gedächtnishaus — 7. Kommissariat. Verband Polnischer Legionärinnen — Sienkiewiczska 26 — 8. Kommissariat. Verband schlesischer Luftständischer — Gedächtnishaus — 3. Kommissariat. Vereinigung der Veteranen der Polnischen Armee in Frankreich — Gedächtnishaus — 11. Kommissariat. Verband ehem. Freiwilliger der Polnischen Armee — Piramowiczstr. 10 — 10. Kommissariat. Verband ehemaliger Kriegsteilnehmer vom Bahnschutz — Kiliński 85 — 11. Kommissariat. Vertretung ehem. Legionäre und Soldaten im Osten — Wielozarskistr. 35 — 4. Kommissariat. Verband Großpolnischer Luftständischer — Krzywost. 2 — 14. Kommissariat. Legion der Invaliden der Polnischen Armee — Narutowiczstr. 32 — 5. Kommissariat. Verband der Kriegsinvaliden der Republik Polen — Gdanskastr. 33 — 4. Kommissariat. Verband der Offiziere der Polnischen Armee im Ruhestand — Gedächtnishaus — 7. Kom-

missariat. Verband der Reserveoffiziere — Moniuszkos-Str. 1 — 7. Kommissariat. Verband der Reserveunteroffiziere — Zwirkowstr. 8 — 6. Kommissariat. Reservistenverband — Gedächtnishaus — 12. Kommissariat. Verband der Marineoldaten der Reserve — Lipowost. 90 — 2. Kommissariat.

Bau von Luftschutzräumen

Durch ein Dekret, das soeben in Kraft getreten ist, sowie durch die Ausführungsverordnung des Innenministers wird der Bau von Luftschutzräumen in allen Häusern verfügt. Bei kleineren Häusern ist ein gemeinsamer Luftschutzraum zulässig.

Was man vom Luftschutz wissen muß

Bei drohenden Luftangriffen wird zuerst Alarmbereitschaft befohlen. Was hat die Bevölkerung dann zu tun?

Nachdem man sich genauestens mit den Instruktionen bekannt gemacht hat, die in den Häusern ausgehängt sind, ist es notwendig, sich die Orientierungszeichen der Luftschutzeinrichtungen zu merken (Luftschutzräume, Rettungspunkte, Badestellen, Haus- und Blockkommandos des Luftschutzes usw.). Personen, die nicht unbedingt in der Stadt bleiben müssen, sollen die Stadt verlassen und sichere Zufluchtsorte aufsuchen. Die Wohnräume müssen überall gut abgedichtet werden. Es ist dafür zu sorgen, daß Lebensmittel und Trinkwasser an gesicherten Orten untergebracht werden. Für Beleuchtungsmittel — wie Kerzen und Naphthalampen — ist zu sorgen. Abends und nachts sind die Fenster zu verdunkeln. Die Beleuchtung der Wohnungen ist auf das notwendigste zu beschränken. Leicht brennbare Materialien müssen an feuergefährlichen Stellen untergebracht werden. An gefährdeten Stellen ist Wasser zum Löschen der Brände bereitzuhalten. Beim Zubettgehen sind die Kleider so hinzulegen, daß sie im Fall eines Alarms in der Nacht nicht erst lange gesucht zu werden brauchen. Das Geld, die sonstigen Wertgegenstände und die Dokumente soll man immer bei sich tragen, desgleichen die allernotwendigsten Nahrungsmittel für Kleinkinder. Kinder soll man während der Alarmbereitschaft niemals allein weit fortgehen lassen. Abends und nachts soll man sich, wenn nicht unbedingt notwendig, vom Haus fortbegeben. Wenn man das Haus verläßt, soll man stets die Gasmaske mitnehmen, wenn man eine besitzt, ferner das individuelle Anti-Yperitpäckchen sowie einen Personalausweis oder einen Zettel mit Vor- und Zunahme sowie Anschrift. Während des Zustandes der Alarmbereitschaft soll man sich niemals in der Nähe von Tunnels, Brücken, Fabriken, Eisenbahnstationen und anderen Objekten aufhalten, gegen die sich Fliegerangriffe in erster Linie richten. Personen, die verreisen, sollen nicht bis zum Bahnhof begleitet werden. Zureisende Personen sollen nur dann vom Bahnhof abgeholt werden, wenn es sich um Personen handelt, die hilfsbedürftig sind (Kranke, Greise oder Kinder). Große Menschenansammlungen (Marktplätze usw.) sind am besten ganz zu vermeiden. Der Aufenthalt dort ist möglichst kurz zu gestalten.

Die Heimkehrer

Früher als beabsichtigt, flutet der Strom derer, die hinausgezogen sind, zurück in die vier Wände, die Alltag und Feste umschließen.

Wer jetzt von der Erholungsreise zurückgekehrt ist, der soll sich die Frage vorlegen: zu welcher von den beiden Kategorien gehören ich und mein Haus?

Wer erkrankt hat, der wird auch Schäden abstellen können. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Es gilt, das Wert fogleich in Angriff zu nehmen.

Wer begreift, daß an einem fehlerhaften Gang des Ganzen, dem er angehört, auch er selbst einen Teil der Schuld trägt, der ist auf dem Wege zum Frieden, zu jenem Frieden, der einen großen Sieg, den Sieg über sich selbst, krönt.

Das ist die tiefe Weisheit aller Religionen, daß sie begriffen haben, daß es eine ewige Gerechtigkeit gibt, daß Gottes Willen zwar manchmal langsam, für uns tastende Menschen von heute vielleicht zu langsam mahlen, aber eines ist sicher: sie mahlen unerbittlich fein.

Bei Behandlung der Gehirn-, Rückenmark- und Herzleiden wird der Stuhlgang durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Wasserwerks hand ge bessert und die Magenverdauung und der Stoffwechselprozess wirksam unterstützt.

Verbreitung unwahrer Nachrichten

a. Die Brüder Thomas und Julius Sebel, Jgodna-Strasse 10 in Chojny, hatten sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten. Sie waren angeklagt, am 5. Mai behauptet zu haben, daß Außenminister Beck wegen seiner Politik verhaftet wurde.

a. Diebstähle. Die Malgorzata Lewandowska, Andrzejastrasse 48, meldete der Polizei, daß ihr verschiedene Sachen im Wert von 320 Zloty gestohlen wurden. Sie verdächtigt ihre Untermieterin Eugenie Olezak, die seitdem verschwunden ist.

Registrierung des Jahrganges 1922

a. Am 1. September beginnt die Militärabteilung der Stadtverwaltung mit der Registrierung der 1922 geborenen jungen Männer, u. zw. in der Kosciuszko-Allee Nr. 19. Am ersten Tag haben sich die Männer des Jahrganges 1922 zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I oder J beginnen, und aus dem Bereich des 6. Polizeikommissariats alle.

Großbrand in Fabriklager

150 000 Zloty Schaden

a. Im Fabriklager der Firma F. W. Schmeikert, in der Wulczanstrasse 215, brach gestern gegen 4 Uhr morgens Feuer aus. Der Brand entstand im Wollrohrlager, wo große Vorräte aufgespeichert waren. Das Feuer wurde leider erst spät bemerkt, so daß das ganze Lager bereits in Flammen stand, als die Feuerwehr eintraf.

Der 9., 7., 5., 3., 2. und 6. Zug der städtischen Feuerwehr sowie der 10., 8. und 5. Zug der Fabrikfeuerwehr nahmen vereint unter der Leitung des Kommandanten Kowalski die Löschstätigkeit auf. In erster Linie war man bemüht, das Kesselhaus zu schützen. Das gelang auch. Auch die bedrohten Fabrikgebäude wurden gerettet. Nach mehrstündiger Arbeit konnte der Brand gelöscht werden. Ein Raub der Flammen wurde das gesamte Lager mit den Vorräten. Nach vorläufigen Schätzungen beträgt der Schaden 150 000 Zloty.

Gestern in den Nachmittagsstunden weihte eine Untersuchungskommission, bestehend aus Polizeioberkommissar Pollak, Polizeikommissar Adamski, Feuerwehrkommandant Romann, Leiter der Untersuchungspolizei Joachimiak, sowie Vertreter der Versicherungsgesellschaft am Brandort.

Da die Fabrikgebäude unbeschädigt blieben, erfährt die Arbeit keine Unterbrechung.

Kampf dem Lebensmittelwucher!

Die Preise müssen sichtbar gemacht sein

a. Seit Wochen wurden die Einwohner unserer Stadt aufgefordert, sich für eine längere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen. Das taten aber die meisten erst in den letzten Tagen. Das führte dazu, daß von unredlichen Kaufleuten eine ungerechtfertigte Preiserhöhung vorgenommen wurde.

Mit diesem Wucher befaßten sich jetzt die Behörden. Es wurde eine verschärfte Kontrolle der Verkaufsstellen angeordnet. In erster Linie wird darauf geachtet, ob die Verordnung über die Sichtbarmachung der Preise überall befolgt wird.

Die Kontrolle führte dazu, daß einige Spekulanten zur Verantwortung gezogen wurden. Andere wurden dadurch gewarnt. Sie holten die versteckten Waren wieder hervor und hängten auch die Preislisten wieder aus. Wie versichert wird, sind die Vorräte sämtlicher Waren so groß, daß sie für alle Einwohner für längere Zeit ausreichen werden. Es waren für kurze Zeit Schwierigkeiten in der Zustellung entstanden, doch konnten diese bereits behoben werden.

Folgende Preise verpflichten:

Kornbrot 28 Gr. das Kilo, ein Brot von 2 Kilo, 55 Gr., Schrotbrot — 24 Gr., 1 Kilo Semmeln — 14 Stück — 70 Groschen.

Schweinefleisch mit Beilage 1,80 Zl. das Kilo, ohne Knochen 1,70 Zl., Speck 1,80 Zl., Schmalz 2 Zl., Knochenblausch 2 Zl., Rindfleisch 1. Gattung 1,80 Zl., 2. — 1,05 Zl., ohne Knochen 1,60 Zl., Kalbfleisch 1,40 Zl.

Zucker 1 Zl., Salz 82 Gr. das Kilogramm.

Wer höhere Preise fordert und nimmt, wird zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Im Interesse des Publikums liegt es, unehrliche Kaufleute sofort anzudeuten, damit sie zur Verantwortung gezogen werden können.

Das Tee, Kaffee, Konserven usw. anbetrifft, so werden die Preise hierfür jeweilig von den Aufsichtsbehörden festgesetzt werden.

Gestern wurden einige Personen zur Verantwortung gezogen, weil sie höhere Preise gefordert hatten. Sie werden sich vor dem Starostengericht zu verantworten haben.

Werkstätten — „RADIO-NOSTA“

LODZ, Piotrkowska 182

Uebernahme zur Reparatur: Rundfunkapparate aller Marken — Lautsprecher — Kopfhörer — Akkumulatoren u. dgl.

Der Magistrat beschloß...

Am 25. August fand eine Sitzung des Lodzer Magistrats unter Vorsitz des Stadtpräsidenten statt, auf welcher eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt wurden. So wurde zuerst beschlossen, auf dem Grundstück der Brüder Nestler, Karolewskajstr. 41, für die Dauer von 5 Jahren die in einem einstöckigen gemauerten Gebäude befindlichen Räume von 722 Quadratmeter sowie einen angrenzenden Platz von 4000 Quadratmeter für die Verteilungssektion des städtischen Winterversorgungsausschusses zu pachten. Die Lodzer Stadtgemeinde wird ferner für 7075 Zloty von den Erben der Barbara Holzgreber das im Stadtbebauungsplan zur Verbreiterung der Officersstr. und der Majowastr. vorgesehene Gelände kaufen, das zwischen der Majowa- und Dremnowskastr. liegt. Von Josef und Mariana Kulko, Waleria Wanda Chomron, Wladyslawa Wolka, Janina Florenzky und Aniela Ramasz wird die Stadtverwaltung für die Summe von 3193 Zloty in der Tuszynskastr. gelegene Grundstücke kaufen, die insgesamt 128 Quadratmeter Fläche, ein gemauertes einstöckiges Gebäude sowie einen Holzschuppen umfassen. Die Straße wird 20 Meter breit sein. Von den Industriewerken Scheibler und Grohmann wird die Stadt für 6195 Zloty Grund und Boden in der Milionowastr. kaufen, um diese Straße zu verbreitern. Insbesondere soll der Teil der Milionowastr., der östlich der Kiliński-str. gelegen ist, erweitert und gepflastert werden. Augenblicklich ist dort nur ein schmaler Durchgang vorhanden. Die Stadtverwaltung hat ferner endlich auch das Problem der Pinastr. geregelt. Diese Straße ist während des Weltkrieges von den Einwohnern gewaltsam geschaffen worden, die den versperrenden Zaun einrißen und später nicht gestatteten, daß die Eigentümer der betreffenden Grundstücke einen neuen Zaun aufstellten. Da es sich hier um Privatgrundbesitz handelt, war die Pinastr. noch nicht gepflastert worden, da die Besitzer die Pflasterung ohne Entschädigung nicht gestatteten. Um diese Schwierigkeiten endlich zu beseitigen, beschloß die Stadtverwaltung, das 2738 Quadratmeter großes Gelände für 16 418 Zloty von den einzelnen Besitzern zu kaufen.

Die Stadtverwaltung beschloß ferner, dem Staatsfisch ein 4124 Quadratmeter großes Grundstück in der Gemeinde zu schenken. Auf diesem Gelände soll eine Kaserne für die Abteilungen der Militärischen Vorbereitung entstehen.

In den 3stöckigen städtischen Gebäuden in der Kontrast. 10, in dem sich eine Bettlerammelstelle sowie ein Heim für Greise und Krüppel befindet, werden — mit einem Kostenaufwand von 29 100 Zloty — Waschgelegenheiten und Klosetts gebaut werden, nachdem das Grundstück kanalisiert wurde.

Die Lodzer Stadtverwaltung hat die Genehmigung erteilt, daß im städtischen Krankenhaus in Radogoszcz, im Josef- und im Antoni-Krankenhaus Nostrifikanten, denen von polnischen Hochschulen die Nostrifikationstermine festgesetzt worden sind, kostenlos praktizieren dürfen. Die Stadtverwaltung beschloß ferner, einige Studenten in die städtische bakteriologische Arbeitsstätte aufzunehmen. Arme Studenten werden in den Heilanstalten die Verpflegung erhalten.

Die amtliche Ziehungsliste

der 5prozentigen Konversionsanleihe von 1924, deren Ziehung am 1. Juli stattgefunden hat (7. Rate), ist als Beilage zum „Monitor Polski“ Nr. 194 erschienen. Interessenten können die Tabelle in unserer Schriftleitung einsehen.

a. Zusammenstoß zweier Handwagen. An der Ecke der Pimanowski- und Drukarstr. stießen zwei Handwagen mit Gemüse aufeinander. Der 14jährige Marian Matel, Pawia 24, brach dabei ein Bein. Er wurde dem Krankenhaus der Sozialversicherungsanstalt zugeführt. Die Polizei hat den Nikolaj Kalata, Rybna-Str. 11, in Haft genommen, da er verdächtig ist, den Zusammenstoß verursacht zu haben.

Dem Erreger der spinalen Kinderlähmung auf der Spur?

Der angesehene schwedische Gelehrte Prof. Kling hat nach einer Reihe von Experimenten im Staatlichen Bakteriologischen Institut eine offizielle Mitteilung herausgegeben, die besagt, daß man glaube, einen Ansteckungskeim gefunden zu haben, der dem Erreger der spinalen Kinderlähmung stark verwandt sei. Die Fortsetzung der Versuche würde wesentlich zur Erforschung der Ursachen und des Charakters der Kinderlähmung beitragen.

Ein schwedischer Arzt stellte bei den Bewohnern eines abgelegenen Bauernhofes Kinderlähmung fest. Da eine Ansteckung von Mensch zu Mensch unter diesen Verhältnissen unmöglich erschien, untersuchte er alle anderen Kombinationen, und er stieß auf einen alten, offenen Brunnen, von dessen Wasser er eine Probe ins staatliche Laboratorium schickte. Man fand in dem Wasser einen verdächtigen Krankheitskeim, und durch Impfen eines Versuchstieres gelang es, eine Krankheit hervorzurufen, die der Kinderlähmung ähnlich ist und die sich von einem Tier zum anderen übertragen läßt. Der Krankheitskeim kann nicht in der üblichen Weise wie andere Bakterien entwickelt werden, er ist aber außerordentlich unempfindlich und hält z. B. eine mehrtägige Aetherbehandlung aus.

Prof. Kling erklärte, daß man einen Erreger gefunden habe, der, wenn er nicht mit dem Erreger der Kinderlähmung identisch ist, diesem jedenfalls sehr nahestehe. Bei den Versuchstieren ist im Zentralnervensystem eine Krankheit hervorgerufen, deren Folgen genau gewissen Erscheinungsformen der Kinderlähmung entsprechen. U. a. kam es zu Lähmungen der Beine.

Ausgeloste Bona der Investitionsanleihe

Bei der Auslosung der Investitionsanleihe wurden letzgens die Nummern 818, 4551, 5683, 6546, 14313, 28006, 33094 gezogen.

Abschluß der Kinder-Ferienlager

Gestern fanden im Vulkanower und im 3. Maj-Park Abschlussspielen für die sog. städtischen Kolonien für Kinder statt. Dreihundert dieser Kinder waren am Montag zu einer dreitägigen Fahrt an das Meer geschickt worden.

Wir gratulieren!

In der St. Trinitatskirche fand am Donnerstag die Trauung des Herrn Alfons Janick mit Frä. Irene Nowak statt.

Sitzstreik

p. In der Fabrik der Firma M. Rogoz, Pomorska Str. 58, brach gestern ein Sitzstreik der etwa 100 Arbeiter aus. Die Ursache des Streiks: Nichtauszahlung der Löhne. Das Arbeitsinspektorat hat eine Schlichtungsaktion eingeleitet.

Keine Löhnungsschwierigkeiten!

Eine fleißige Presseagentur berichtet von einem Streik wegen Löhnungsschwierigkeiten bei Wever und Reul. Wir erfahren hierüber folgendes: Die Firma Wever und Reul hatte wegen Mangel an Arbeit ihren Arbeitern zum 23. d. M. gekündigt. Am Donnerstag, den 24., wurde den Arbeitern der Lohn bis zum letzten Zloty ausbezahlt.

Ein Streik fand nicht statt.

Den Urlaub abgebrochen. Gestern brach Vize-Stadtpräsident Szewczyk seinen Urlaub ab und übernahm wieder seine Amtsgeschäfte.

a. Unfälle. Die 87jährige Apolonia Nowakowska, Fabryczna 7, wurde in der Fabrik der Firma Lapp, Kiliński-str. 169, von einem Transmissionsriemen erfaßt und auf den Boden geschleudert, so daß ihr das Rückgrat beschädigt wurde. Die Rettungsbereitschaft führte sie einem Krankenhaus zu. — Die 27jährige Warka Rosmarin, Zagiewnicka 4, wurde in der Brzezinska von einem Auto überfahren. — In ihrer Wohnung in der Majowa 22 verbrühte sich die 31jährige Sophie Bartczak mit kochendem Wasser.

Heute werden bestattet:

Richard Otto Wever, 52 Jahre alt, um 15.30 Uhr auf dem alten evang. Friedhof und Marta Milde geb. Hoffmann, 47 Jahre alt, um 15 Uhr auf dem evang. Friedhof in Radogoszcz.



Lodz und Lodzer Kinder

Wie jedwedes Ding, so hat auch Lodz, wenn auch nicht nur für sich, zumindest zwei Seiten, und zwar eine schöne und eine weniger schöne. (Keine Sorge, lieber Leser, ich habe nicht die Absicht, von den Nachtigallen in den Sträußern des Boniatowski-Parks, vom Liebesgeflüster der Pärchen in den Alleen und von den Freuden eines — nunmehr bereits zur Reife gehenden Strohhalmwerdchens auf dem Lodzer Pflaster zu sprechen. Ich denke aber auch nicht daran, mit Dir, lieber Leser, und zwar weder laut noch leise darüber zu schimpfen, daß das Straßpflaster... und daß die Kanalisationsarbeiten in der Betrikauer Straße und daß...

Ich will, mit einem Wort, keine Lodzer Alltags-Konversation zu Papier bringen, sondern nur mich daran zu erinnern, wie das manchmal im Sommer in Lodz war — vor einigen Jahren, meinetwegen auch vor einigen Jahrzehnten. Zunächst das eine: das Pflaster war damals zumindest ebenso schlecht wie heute, und wenn das Lodz von damals dem Lodz von heute etwas in dieser Hinsicht voraus hatte, dann war es höchstens das, daß es einheitlich, d. h. überall gleich schlecht war. Mit der Kanalisation, Beleuchtung und tausend anderen Dingen stand es nicht anders. Und dennoch steht jenes Lodz so seltsam nah und vertraut vor meinen Augen, daß ich keine Bedenken hege, es hier niederzuschreiben: jenes Lodz ist mir lieber als alle anderen Städte — trotz allem, was man dagegen einwenden mag. Es ist das Lodz meiner Kindheit.

Ich denke daran zurück, wie ich als kleiner Straßengel geliebt und gelächelt habe, wenn es ein Gewitter gegeben hatte und ich dann mit meinen Spieltameraden — den strengsten Verböten der Väter und Mütter zum Trotz — in der Gasse, die wie ein Strom so breit und tief durch die Straße tobt, umherrante, daß das Wasser nur so spritzte. Eines Sonntags bin ich im Sonntagsanzug längelang in die Brüche hineingefallen. Hernach gab es vom Vater erbärmliche Senge. Über nach dem nächsten Gewitter war ich wieder im Rinnelein!

Das war nur eine der tausend Freuden, die von den Eltern verboten, von ehrbaren Bürgern mit krauser Stirn mitangesehen, von uns aber bejubelt wurden.

Die Lausbengel von heute tun mir darum manchmal ein klein wenig leid, weil so mancherlei für sie verschwunden ist — so z. B. die Bretterröhre, von denen eine unbekannt und erforschenswerte Welt wie Australien vom Ozean umgeben war —, was zu unserem Kinderparadies gehörte. Die Erwachsenen haben zwar darüber geschimpft, aber was tat's — denn einen für Uhl ist dem annern ein Nachtigal. Das ist ja niemals anders gewesen.

Ich bin, obwohl schon viele, viele Jahrzehnte seit jener Zeit vergangen sind, doch noch nicht so erwachsen, daß ich ohne Kleid zumindest an den Rummelplätzen vor-

paar Monate oder wenn es ein sehr guter „Geschäftspunkt“ ist, einen ganzen langen Frühling, Sommer und Herbst hindurch und verschwinden dann wieder, um in einem dunklen Schuppen zu überwintern und im nächsten Frühjahr auf neue irgendwo zwischen hohen Mietkasernen oder auf einem kleinen Fleckchen Grün das Lauchen und Lachen der großen und kleinen Kinder hervorzuzaubern und ihren Besitzern für ein langes Jahr Brot zu erarbeiten.

Ehre, wenn Ehre gebührt: diese Herren Unternehmer halten es mit dem Fortschritt. Zuerst gab es nur bunt aufgeschirte Holzperde und prachtvolle rot, golden und blau gestrichene Kutschchen. Dann kam die Teufelsmühle, wo die Manias, Kastas, Jozefs und Macels ebenso wie manches Grotel mit ihrem Hans wie toll durch die Lüfte wirbelten und einander zu haschen versuchten. Heute verfügen wir bereits über moderne „Verkehrsmittel“. Vom Radkarussell habe ich bereits erzählt. Teufelsmühlen, um die „Flugzeuge“ in gemeingefährlicher Weise kreisen, sind heute keine Seltenheit mehr. Unverändert in ihrem Aussehen und in der Freude, die sie bereiten, sind nur die großen Schaukeln, in denen sich so manches liebe Mal der Vater, die Mutter und die ganze Kinderchar aneinanderdrücken und miteinander quetschen in übergroßer Lust. Unverändert ist und bleibt auch das gleichmäßige Gequiel der Drehorgeln und Musikapparate.

Es ist im Grund so herzlich wenig dran an all diesen kleinen Rummelplätzen. — Wir Lodzer haben ja keinen Lunapark, keinen Wirtsprater und wie diese Vergnügungskäthen des kleinen Mannes noch wo anders heißen. Nur diese hier und da verstreuten, bescheidenen Schaukeln und Karussells.

Wir haben auch keine großen Freibäder, keinen Badestrand, der den Tausenden und Abertausenden von Kindern das geben würde, wonach sie eine große und stille Sehnsucht in sich tragen. — Still darum, weil die meisten von ihnen ja überhaupt nichts davon wissen, daß es auch noch etwas anderes gibt, als das, was sie bzw. ihre Eltern zu jenen bekommen — oder zu sehen sich erlauben können. Die Rinnsteinstapaden, wie ich sie selbst noch mitgemacht habe, sind bei der zunehmenden Kanalisierung der Stadt im Schwund begriffen, dafür aber ist jeder Graben, der nicht gerade stinkt, jeder Teich in und um Lodz von großen und kleinen Menschen geradezu überfüllt. Und mag das Bad noch so bescheiden, ja primitiv sein — überall klingt jauchzendes Kinderlachen, überall leuchten die von Arbeit und Not gesuchten Gesichter von Vätern und Müttern.

Und weil wir alle, die wir waschechte Lodzer sind, irgendwo und irgendwo an dieser Freude einmal teilgehabt haben, darum...

Ja, was eigentlich: „darum“? Darum sehen wir die Mängel nicht? Darum fühlen wir uns unter den obwaltenden Zuständen wohl, darum...



wollen wir nichts anderes, nach der goldenen Maxime mancher alten Leute handelnd: „Nee, des hab ich allens nich gehabt und bin doch groß und stark geworden, also brauchns die von heute a uch nich?“

Nein, das alles sicherlich nicht! Aber darum kritisieren wir waschechten Lodzer Lodz nicht nur, sondern hängen an dieser ruhigen, arbeitsstarken Stadt mit unserem Herzen und haben alle den Wunsch, sie möglichst schön, groß und gut zu machen.

Für uns ist Lodz ja nicht nur ein wirrer Steinhaufen, in dem Hunderttausende ihr Dasein fristen; die schlechten Straßen, der Wassermangel und die vielen anderen mehr oder minder großen Beschwernisse machen da nichts aus. Lodz — das ist unser Sein und Werden, unser Leben und unsere Freude. In ihm wurden wir geboren, mit ihm und im Schatten seiner ewigen Rauch- und Dunstwolke sind wir großgewachsen. Lodz — das sind wir!

Warum mir das Lodz meiner Kindheit mit all seiner Enge, ja Häßlichkeit ganz besonders lieb ist? Weil ich damals, mit ihm ganz eng verbunden, so sehr ein Teil seiner selbst war, daß ich das gar nicht mehr empfand, weil es gar nicht anders sein konnte, und weil ich es heut noch genau so haben möchte.

Leiden Sie am Wetter?

Solange Menschen auf der Erde leben, sind sie mehr oder weniger den Einflüssen des Klimas und der Witterung ausgesetzt. Trotzdem ist diese Wetterempfindlichkeit verhältnismäßig wenig erforscht. Denken wir nur an die ungewöhnlichen Reizwirkungen im Frühling oder an die Veränderungen, die wir an unserem Gesundheitszustand bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag feststellen können. Alte, vernarbte Wunden fangen wieder an zu schmerzen und zu stechen, rheumatische Schmerzen treten auf, Asthmatiker werden von starken Anfällen heimgesucht. Hinzu treten fast in allen Fällen seelische Einflüsse positiver oder negativer Natur.

Das Frankfurter Universitäts-Institut für Meteorologie und Geophysik hat eine großzügige Untersuchung dieser Fragen begonnen. Es wurden Fragebogen ausgearbeitet, mit denen ein möglichst großer Personenkreis erfaßt werden soll, um dadurch ein zuverlässiges Material zu gewinnen, das über Art, Dauer und Stärke dieser „Witterschmerzen“ Auskunft geben kann. Das Frankfurter Universitäts-Institut (Feldbergstraße 47) versendet diese Fragebogen auf Wunsch an alle wetterempfindlichen Menschen. Die Fragebogen gelten für einen ganzen Monat. Der wetterempfindliche Mensch kann nun täglich die genaue Zeit eintragen, zu der die „Witterschmerzen“ auftreten, und welcher Art sie sind. Am Kopf des Bogens wird jeweils die Krankheit bezeichnet, unter der der Betreffende zu leiden hat. Das Institut erbittet sich von dem Befragten das Recht, in Zweifelsfällen bei seinem Arzt oder der Klinik anzufragen. Selbstverständlich müssen in diesem Fragebogen auch die eventuellen Ursachen der Schmerzen angegeben werden, die nicht meteorologischer Art sind.

Das Institut wendet sich vor allem an jene Kreise, die unter Krankheiten zu leiden haben, die den davon Betroffenen besonders wetterempfindlich machen. Dies

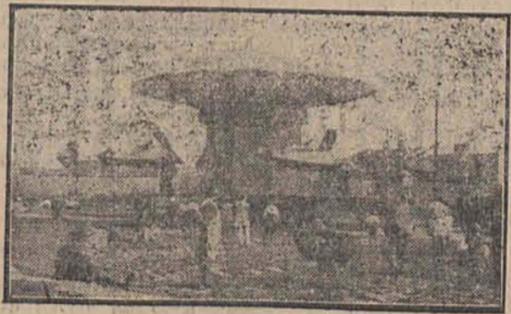
trifft in erster Linie zu für Rheumatiker, Asthmatiker, Neurotiker, allergische Erkrankungen und Herzkrankheiten. Die Fragebogen sind so abgefaßt, daß alle jene Phänomene, die uns ohne eigentlichen privaten Grund befallen, darin ausgezeichnet werden können. Hierzu gehören plötzlich auftretende seelische Depressionen, Angstzustände, Reizbarkeit, Schwindelgefühl und plötzlich auftretende Arbeitsunlust.

Zur Bearbeitung und Auswertung dieser Fragebogen wurde eine eigene neue „Meteoropathologische Abteilung“ geschaffen. Hier werden die Fragebogen zunächst einmal nach Krankheitsarten geordnet. Wenn es sich nun herausstellt, daß eine große Anzahl Befragter, die am gleichen Uebel leiden, zur gleichen Stunde von gleichen oder ähnlich gearteten Witterschmerzen befallen wurden, so kann der Schluß gezogen werden, daß diese Krankheit von bestimmten meteorologischen Vorgängen in einer ganz bestimmten Weise beeinflusst wird. Nunmehr wird das Institut die meteorologischen Bedingungen und den genauen Zustand des Wetters in jener Stunde feststellen und dann wiederum in Zusammenarbeit mit der medizinischen Wissenschaft Mittel und Wege erfinden, diesen jetzt bekannten Wettereinflüssen entgegenzuwirken.

Die Fragebogen müssen allmonatlich an das Frankfurter Universitätsinstitut von dem Befragten eingeschickt werden. Selbstverständlich werden die Untersuchungen sich auf viele Monate — man rechnet zunächst zwei Jahre — erstrecken müssen, um ein möglichst umfangreiches Material zu gewinnen. Auch einige Gesunde werden in den Kreis der Befragten einbezogen, um festzustellen, wie weit gesunde Menschen wetterempfindlich sind. In großen und ganzen wird man sagen dürfen, daß gesunde Menschen wetterunempfindlich sind, weil sie Kräfte genug haben, jeden Witterungseinfluß zu kompensieren. Alternde Menschen sind stets wetterempfindlich. In den Kreis der Befragten werden auch Kriegsverletzte einbezogen, die ja wohl in erster Linie unter Witterschmerzen an vernarbten Wunden zu leiden haben.

Den praktischen Nutzen dieser Untersuchungen — und das ist ihr Ziel — wird die Medizin, und damit die Volksgemeinschaft haben. Denn der Arzt wird dann dem Patienten sagen können, wie er sich bei diesem oder jenem Wetter zu verhalten hat. Jeder wetterempfindliche Mensch kann jetzt selbst mithelfen, in diesem Kampf gegen die Witterschmerzen.

A. M.



übergehen könnte; daß mich dort nicht immer wieder die Luft packte, in einen der Schaukelfähne zu steigen oder auf einem stolzen Karussell in tollem Galopp in die Runde zu jagen. Von anderen Möglichkeiten schon ganz abgesehen.

Ein kleiner Caplak Kapitolowski und Stocaststraße, darauf eine Schießbude und ein — Radkarussell. Es ist zwar nicht mehr, aber noch vor einigen Monaten war es da. Jeden Morgen, Mittag und Abend mußte ich daran vorbeigehen. Jeden Morgen, Mittag und Abend sah ich auf einigen der 6 Fahrräder, die mit dem Borderrad in der Luft freihängend befestigt waren, Antrips von 7, 8 bis 10 oder sogar zwölf Jahren eifrig die Pedale treten. In die Runde, immer wieder in die Runde ging es in tausender Fahrt. Die kleinen Körper sind über den Rahmen hingestreckt, die Hände umklammern die Lenkstange, die Augen, halb zugekniffen, blicken starr geradeaus, als wollten sie den Wegner, der ja irgendwo sein muß, fassen, festhalten, überholen. In Wirklichkeit treiben zwar die vier Paar Kinderbeine gemeinsam nur ein dreihäres Gestell immer wieder in die Runde, aber daran denkt keiner. Für sie ist in diesen Augenblicken in sonnigster Weise eine Welt erschlossen, die ihnen — vielleicht — in Wirklichkeit niemals zugänglich sein wird. Eine Bremse quietscht, langsam hört der Rundlauf auf. Alles noch so gewaltsame Treiben hilft nicht mehr. Noch einige Augenblicke sind diese Kerlchen Männer. Mit großspürigen weiten Bewegungen wischen sie den Schweiß vom Gesicht, auf dem geschrieen steht: „Das war heute wieder eine anständige Leistung!“ und gehen dann mit dem Selbstbewußtsein einer großen Sportkanone. Ob einer von ihnen das einmal werden wird?

Viele, sehr viele derartige — nennen wir sie Apparate — gibt es in Lodz. Wie die Pilze nach dem Regen erscheinen sie im Frühjahr. Bleiben ein paar Wochen, ein

Billiger Nachsaisonverkauf

fämlicher Staub- und Regenmäntel, Krawatten und Regenschirme Bis 30% Nachlaß

SCHMECHEL i SYN

Piotrkowska 133. Telephon 272-13

Aus der Umgegend

Dabianice

Die Fleischer schlachten wieder.

In Dabianice bemühten sich die Fleischer und Wurstmacher um die Erhöhung der Preise und stellten das Schlachten ein. Gestern öffneten sie wieder die Betriebe, da mit den Behörden eine Einigung zustande kam.

Schicksal des Graudenzener Gemeindehauses

Wie der Bromberger „Deutschen Rundschau“ berichtet wird, wurde für das Graudenzener Evangelische Gemeindehaus ein Kurator ernannt. Das Gemeindehaus gehört aber nicht, wie in einem in dieser Angelegenheit zugestellten Schreiben mit der Aufschrift „Stowarzyszenie Gemeindehausverwaltung“ angenommen wird, einem Verein, bemerkt dazu das zitierte Blatt. Einen Gemeindehausverein gibt es in Graudenz seit etwa 20 Jahren nicht mehr. Vielmehr ist seit 1919 die Evangelische Kirchengemeinde als Eigentümerin des Gemeindehauses ins Grundbuch eingetragen worden. Dienstagabend erschien der Kurator Gustav Josef Müller in Begleitung eines anderen städtischen Beamten im Gemeindehaus, gab die Verordnung des Starosten, in der es heißt, daß laut Art. 16 in Verbindung mit Art. 24 des Vereinsgesetzes die Einstellung der Tätigkeit der Gemeindehausverwaltung bestimmt werde, bekannt und stellte sich als der Verfügungsberechtigte für das Gemeindehaus vor.

Ausweisung aus Graudenz

Den Ausweisungsbefehl mit dreitägiger Frist erhielt von der Graudenzener Staroste stellvertretende Direktor des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften für die Wojewodschaft Pommernellen, Dr. Joachim Gramse in Graudenz, der Danziger Staatsbürger ist. Dr. Gramse hat sich um das deutsche Volkstum große Verdienste erworben, bemerkt dazu die Bromberger „Deutsche Rundschau“. Fünf Jahre leitete er mit besonderem Eifer und Selbsteinsatz den Sportclub Graudenz (SCG), dessen Vorstand er fünfzehn Jahre angehört hat.

„Kattowitzer Zeitung“ erscheint wieder

Die „Kattowitzer Ztg.“ und die Bielitzer „Schlesische Zeitung“ erscheinen wieder, nachdem eine Nummer dieser Blätter ausgefallen ist.

Kleingeldhamster nach Bereza

Die Verwaltungsbehörden verfügten die Ueberführung des bekannten Wilnaer Kaufmanns Banel nach dem Absonderungslager Bereza Kartuska. Banel hatte eine größere Menge Kleingeld versteckt.

10 000 Schulen in Polen besitzen Rundfunk

Es ist bisher gelungen, die Zahl der Schulen, die Rundfunkgeräte besitzen, auf 10 000 zu bringen.

Jugendlicher Brudermörder

In Luzna bei Waslo wurde die Leiche des 14jährigen Stadhlam Buczek aus einem Brunnen gezogen. Wie die Untersuchung ergab, ist der Knabe von seinem 19jährigen Bruder Franciszek getränkt worden, der dann seinem Vater 220 Zloty stahl, die er verbrachte. Die Schuld schob er auf den von ihm Ermordeten.

Gerecht lehnt Vernehmung eines Zeugen in deutschem Rassenhandlungsprozeß ab

Das Stanislawer Bezirksgericht lehnte den Antrag des Grazer Gerichtshofes auf Vernehmung eines Juden in einem Rassenhandlungsprozeß mit der Begründung ab, daß das polnische Strafgesetzbuch ein derartiges Verbrechen nicht vorsehe.

Der rote Hahn

Die Dörfer Niegowonice und Niegowoniczki, im Kreis Zawiercie, wurden von einem Großfeuer heimgesucht, das insgesamt 160 Wohnhäuser und 140 Wirtschaftsgebäude mit der diesjährigen Ernte vernichtete. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Zloty.

Aus der polnischen Presse

„Das deutsche Volk — eine Horde“

Der „JAC“ nimmt eine „Untersuchung der seelischen Haltung des deutschen Volkes“ vor und schreibt u. a.: „Die Seele eines Volkes spiegelt sich in den Taten und Werten seiner hervorragenden Persönlichkeiten wider. Diese begnadeten Persönlichkeiten, die sich durch die Größe ihres Genies über das Durchschnittsniveau ihrer Volksgenossen erheben, bilden gewissermaßen eine Zusammenfassung der Wahrheiten und Ideale, die das Volk bekennt und denen es näherkommen möchte.“

Das Problem, das wir aufwerfen, kann man in der Frage zusammenfassen: Sind die Deutschen von Natur aus befähigt, eine große, konstruktive Weltanschauung zu schaffen, die man mit dem Worte „Mythos“ ansprechen könnte?

Wir haben des öfteren in diesen Spalten die deutsche Frage behandelt und kamen immer zu dem Schluß, daß die Rasse des deutschen Volkes seit Jahrhunderten von den primitiven Instinkten einer Steppenhorde beherrscht wird, die aus dem Zwang der Verhältnisse heraus in den Rahmen einer eisernen Disziplin gepreßt wurden.

Eigentlich einer jeden Horde ist das Nomadentum, ist der Instinkt, der ihr eine dauernde Bewegung befiehlt; ist die immerwährende Suche nach neuem Raum, der zu ihrer Entwicklung, und nach den Mitteln, die zu ihrem Bestehen nötig sind. Daher wird jede Horde von einer steten Anruhe durch-

Volk's Stimme — Gottes Stimme

Don der Erweisheit unserer Ahnen — Sprichwörter sind Wahrwörter

Die Sprichwörter verraten untrüglich das wirkliche Denken der Volkseele, ihre Ethik und Religion, die tatsächliche Regelung des Handels und Wandels, das alle Zeiten und Verfassungen Ueberdauernde seiner Seele. Und wie sieht diese Seele aus? Wovon ist der deutsche Geist wirklich überzeugt?

„Ehrlich währt am längsten. — Unrecht Gut gedeiht nicht. — Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen. — Gottes Mühlen mahlen langsam.“ Was bedeuten diese Sätze, wenn nicht die folgende Ueberzeugung? Es gibt eine ewige Weltordnung, ausgedrückt im Gottesbewußt, die sich endlich doch restlos durchsetzt. Wer sich ihr einordnet, wird am besten fahren, wer ihr widerstrebt, hat den Nachteil. Die Weltordnung ist uns übergeordnet; wir können unsere Kräfte gegen sie noch so fein spinnen, sie besteht fort und fort.

„Man soll das eine tun, das andere nicht lassen. — Es ist unflug, die Kuh zu schlachten, welche die Milch gibt.“ So kommt im Volksmund die tiefe Weisheit zum Ausdruck, daß nur harmonisches Verhalten dieser Weltordnung entspricht. „Ein magerer Ausgleich ist besser als ein fetter Prozeß.“

Jeder aber kann seine Harmonie nur im Bereich seiner beschränkten Persönlichkeit finden, muß also den ihm zukommenden Platz im großen Stufenbau der Welt suchen. Denn „Seh einen Frosch auf goldenen Stuhl, er hüpfet doch wieder in seinen Pfuhl.“ Und (in Oberbayern) „Wenn der Bettelmann aufs Hof kommt, kann ihn kein Teufel erreiten.“ Derrnahn wirkt ein Vorstoß gegen das Stufengesetz dann die Welt durcheinander.

Aber die Stufe, der man angehört, wird zunächst von Vererbung bestimmt. „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“ Die Lebensführung wird freilich durch Auslese schließlich doch in die weltgesetzlichen Bahnen gezwungen. „Were nicht hören will, muß fühlen. — Wen Gott liebt, den züchtigt er. — Durch Erfahrung wird man klug.“ — Diese Auslese muß selbst des Lebens eigene Schritte bestimmen, soll man Erfolg haben. „Trau, schau, wem!“ Sie hat bestimmte Regeln und Gesetze. Man ist nicht unbedingt auf Erfahrung angewiesen. Weisheit baut vor und mahnt: „Wie gewonnen, so zerronnen. — Das Richtige tun ist alles. — Man kann nicht zwei Herren dienen. — In Einfachheit steht das Glück. — Salz und Brot färbt die Wangen rot.“

Und so geht es fort; vom Höchsten bis zur letzten Arbeitsregel längst festgelegt, längst tausendfach erprobt, ein festes System, das man eigentlich nur zu befolgen braucht, um den Erfolg eines gerechten, weisen, richtigen Menschen zu haben. So hat sich das Volk alles geschaffen, dessen es bedarf, und die Philosophie braucht es ihm eigentlich nur nachzudenken und es sich bewußt zu machen, warum die Volksweisheit die richtige ist.

Seit einigen Jahrzehnten hat die Sprachforschung die große Entdeckung sicher gestellt, daß die Volksmärchen und Sagen nichts anderes als Weltweisheiten sind, die durch sie verkört und farbig wiederholt

werden. Das Wissen von dem „Volk'sverständnis“, der jeden gut behilft, der sich ihm anvertraut, hat in den Märchen vom Schutengel der Kinder ruhrende und liebevolle Formen angenommen. „Vergleichen biologisch“ denkt, erzählt uns das Volk in den Märchen stets aufs neue, weil darin alle Tiere und Pflanzen verkleidete Menschen sind, die reden. Die Erneuerungskraft der Natur, ihr Bedürfnis, ungestört zu bleiben, ist eines der Hauptmotive der Märchen. Auch im Mythos steckt schließlich die ganze auf Naturbeobachtung gegründete Erweisheit des Volkes.

Wenn Antäus als Sohn der Mutter Erde durch die Berührung mit ihr seine Kraft wiedergewinnt, dann ist damit in sinnfälliger Weise eine der bedeutendsten philosophischen Wahrheiten vorweggenommen. In den Alpen behüteten die Saligen Fräulein die Unberührtheit der Natur; zahllose Sagen wandeln dieses Motiv ab. Und wenn die Alten die „Erfüllinge“ der Ernte opferten, dann legten sie Zeugnis ab: Ich bin mir der Abhängigkeit und Einordnung bewußt und nütze daher nicht restlos alles aus. Die Wenden im Spreewald liehen noch vor einem Menschenalter auf den Obstbäumen einzelne Früchte hängen, damit die Tiere der Flur auch ihren Teil bekommen. Als ich klein war, sah ich, daß die mährischen Bauern beim Pflügen ein Stückchen Raim mit Busch und Wildnis ungeschliffen ließen. Auf meine Frage sagte man mir, das schade sich. Es sei alte Sitte. In Franken tun es heute die Bauern nicht mehr. Aber in Mähren gab es viel mehr Singvögel, ein viel reicheres Naturleben. Bodenforscher haben erkannt, daß sich von den Rainen aus das Bodenleben der Weiser leichter erneuern und gesund erhalten muß. Und nun verstehen wir den Sinn der alten Sitte: Sie ist der Ausdruck alten Erbwissens um die Weltgesetze, in diesem Fall von der Aufrechterhaltung des Naturspielgewichts. Man ist bereit, nicht alles auszunutzen, man tut es nicht des Lohnes willen und erhält ihn doch.

In Japan galt der Fuji-Kama dem abergläubischen Volke als heilig, und die Wälder an seinen Flanken wurden geschont. Seitdem man dies nicht mehr tut, zwingt die Verberung seiner Natur die an seinen Hängen wohnenden Menschen zur Abwanderung.

Über mögen andere das dicke Buch schreiben, das von Sprache, Spruch, Sage, Sitte, Volksbrauch und Wissen um das richtige Leben handeln muß, will einer alle Zusammenhänge aufdecken. Die Sawtfische wissen wir schon: Aus sich heraus hat unser Volk, habet alle Völker der Erde viel Richtiges, ja alles Wesentliche der Welterkenntnis hervorgebracht. Die Menschen sind nur heute in ihrer natürlichen feistlichen Verfassung gestört und wenden ihr Bestes, die einmal festgelegte und in Lebensregeln ausgeprägte Lebensweisheit, nicht mehr genügend an. Sie gleichen einem Hungernden, der vergessen hat, daß er einen Schatz besitzt, der ihm ein sorgenloses Dasein gestattet. Eine Lebensart nennt das: Hungern bei vollen Schüsseln.
Dr. Naoul S. Francé.

„Hier wohnte ein Schieber — er fuhr nach Bereza“

Schilder mit diesem Text hängen jetzt über dem geschlossenen Laden des jüdischen Nahrungsmittelhändlers Wengard Mendel und Pinkus Goldblatt in Warschau. Beide hielten Nahrungsmittel versteckt — vor allem Zucker — und wurden dafür — zugleich mit den Juden Hochgelehrter Dawid und Wachs Jewog, die übermäßig hohe Preise für Nahrungsmittel gefordert hatten — nach Bereza verschickt. Die Schilder haben ihre Nachbarn über ihren Läden angebracht.

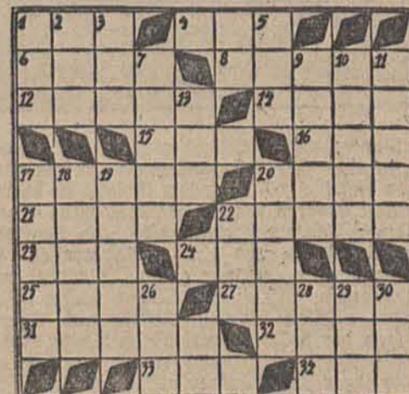
„Blinder Passagier“ erhält von der Eisenbahn 10 000 Zloty

Dem Arbeiter Antoni Rak, der vor einigen Jahren von einem Eisenbahnschaffner vom Trittbrett eines fahrenden Zuges herabgestoßen wurde, da er keinen Fahrchein besaß, und dabei einen Schädelbruch davontrug, der ihn für immer arbeitsunfähig machte, wurde jetzt vom Appellationsgericht in Warschau eine Entschädigung durch die Staatsbahn in Höhe von 10 000 Zloty zuer-

kannt. In erster Instanz waren Rak's Forderungen abgelehnt worden, da er sein Unglück durch hartnäckiges Schwarzfahren selbst verschuldet habe. Die Appellationsverhandlung brachte ihm zunächst eine Entschädigung von 15 000 Zloty, die dann nach der Kassationsklage der Eisenbahn auf 10 000 Zloty herabgesetzt wurde.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. „herkos“, 4. Kleidungsstück, 6. biblischer Garten, 8. Fischeier, 12. Seemannsentgelt, 14. Vogel, 15. Landesteil, 16. Dankeart, 17. männliches Haustier, 20. Fluß in Ostpreußen, 21. arabischer Titel, 22. Geflügel, 23. Käseferment, 24. Gefolge, 25. „ebenso“, 27. Vermaßtnis, 31. Stadt in Lettland, 32. Gesichtsteil, 33. Europäer, 34. Gewässer.
Senkrecht: 1. Wild, 2. Gebirgsart, 3. Trockenfutter, 5. Stadteinfahrt, 7. afrikanische Rasse, 9. innerer Körperteil, 10. Schillerische Frauengestalt, 11. Naturerscheinung, 13. nicht oft, 15. Wurfspiel, 17. Art der Stickerei, 18. berühmter Geigenbauer, 19. Hochland in Asien, 20. Wildnisbewohner (Nehrschaf), 22. geographische Bezeichnung, 26. Monat, 28. Brennstoff, 29. nordische Gottheit, 30. Getränk.

Auflösung von gestern: „Flüssiges Rätsel“

- | | |
|------------|-----------|
| 1. Como | 1. Elbing |
| 2. Eule | 2. Neun |
| 3. Schlamm | 3. Rabe |
| 4. Katarah | 4. Indus |
| 5. Ido | 5. Auber |
| 6. Lippe | 6. Nero |
- Mosel — Peine — Werra — Rhein — Donau — Peene.

„Polen verteidigt auch Europa“

Der „Warszawski Dziennik Narodowy“ bemerkt in einer allgemeinen Uebersicht der europäischen Lage: „Die polnische Nation verteidigt nicht nur sich, ihr Land, ihr Recht, ihr historisches Vaterland, sie verteidigt darüber hinaus ganz Europa vor dem Handstreich, der ihm von seiten des germanisch-heidnischen Mythos droht und der bereit ist, sich der Unterwerfung und der Pakte zu bedienen, um seine Weltoberungspläne verwirklichen zu können.“

Sippe und Volk

Labischiner Tuchmacher von 1778

Etwa 20 Km. südlich von Bromberg liegt das Städtchen Labischin, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine blühende Tuchmachereindustrie besaß. Am die Wende des 19. Jahrhunderts sind die Labischiner Tuchmacher zum größten Teil nach Mittelpolen weitergewandert, nach Opatow, Alexandrow und anderen Tuchmachereindorfungen. Recht oft führen daher beim Nachforschen die Spuren nach Labischin. Der nachfolgende Abdruck der ersten Eintragungen aus dem Stammbuch der Labischiner Tuchmacher-Innung dürfte daher auch für die Familienforscher Mittelpolens von größtem Interesse sein. Die Abschrift aus dem Stammbuch ist von unserem Mitarbeiter, Herrn E. K., angefertigt worden, dem wir für seine Mühe auch auf diesem Wege unseren Dank aussprechen.

Stam-Buch

Derer in der Stadt Labischin befindlichen Tuchmacher-Meister zur Zeit des Polischen Bürgermeisters- und Gewerks-Messioris Andr. Pohl, des Ober-Vesteten Johan Kloss, derer Neben-Vesteten Anton Kroll, Christoph Krüger, Joh. Fielhaber angefangen in Anno 1778 geführt vom Gewerks-Messior Pohl.

Actum Labischin in Benennung des Messioris Polisen Bürgermeister Pohl, derer Ober- und Neben Vesteten, und f. Gewerks der Tuchmacher, d. 17ten Novbr 1778. Dato wurde mit f. f. Tuchmacher Gewerks hieselbst die Einrichtung, gemäß dem ihnen unterm allergnädigst ertheilten Privilegio getroffen, und wurde ebennoch, der jetzige Polisen Bürgermeister Pohl, als Messior Johann Kloss, als Oberältester Anton Kroll, als Nebenältester Christoph Krüger & Johann Fielhaber gleichfalls als Nebenältester mit Genehmigung des jetzigen Commissarii loci, Herrn Krieges- und Steueraths Bloeh, und f. ganzen f. Gewerks, für das Jahr, als von St. Johanni des Täufers 1778 bis dahin 1779 erwählt, und nachdem die Vesteten zuförderst, den ihnen auferlegten Eid abgelegt: so wurden folgende, sowohl vom Messior, als vom ganzen Gewerks für ehrlich,

und ihre Profession rechtschaffen erlernte Meister erkandt, und nachdem sie ihre Briefe als wirklich erlernte Tuchmacher, und ehrliche Leute hierbey gebracht: so sind selbige in gegenwärtiges Stam Buch, welches zu jetzigen, und künftigen Zeiten in der Gewerks Lade, wozu drey Schlüssel, davon einen der Gewerks Messior, den zweyten der Oberälteste und den 3ten der Jung Meister in Verwahrung hat, assecoriret werden muß:

eingeschrieben: 1. Johann Kloss, Oberältester, 2. Anton Kroll, 3. Johann Christoph Krüger, 4. Johann Fielhaber, 5. Christoph Mielle, 6. Tomas Geh, 7. Michael Streich sen., 8. Johann Donner, 9. David Walter, 10. Christoph Breckfrei, 11. Johann Buchholz, 12. Gottlieb Schwand, 13. Johann Christoph Rosenfeld, 14. Michael Beder, 15. Simon Melbein, 16. Samuel Streich, 17. Christoph Buchholz, 18. Christian Stein, 19. Peter Mofelle, 20. Mathias Klossinski, 21. Peter Klatt, 22. Johann Schult, 23. Johann Schindel, wohnt in Komalewo als Schulmeister, 24. Christoph Schindel, 25. Johann Jacob Nischenrener, 26. Christian Appelt, 27. Mathias Blach, 28. Michael Walter, 29. Johann König, 30. Michael Mittelstaedt sen., 31. Gottfried Polewski, 32. Daniel Dica, 33. Christoph Blach, 34. Johann Redtke, 35. Andreas Pfeifer, 36. Philip Hing, 37. Casimir Stelker, 38. Mathias Mielle, 39. Mathias Stepczynski, 40. Johann Manten, 41. Michael Mittelstaedt, 42. Ludewich Altenstaedt, 43. Michael Reich jun., 44. Michael Jener, 45. Lucas Frit.

Vorstehende 45 Tuchmacher Meistern ist hienach aufgegeben, sich mit ihren Geburts- und Lehr Briefen, vor das Gewerks zu stellen; in Ermangelung derselben und weil gedachte Tuchmacher schon zu poln. Zeiten und vor Ankunft, des Königl. Preussischen Privilegii, hier gewesen, mit anderen Documentis, oder anderen gewissenhaften Zeugnissen zu legitimiren damit allem Streit und Vorwürfe einer, dem andern dierhalb ein Ende gemacht werden könne ut supra Pohl. E. K.

Nr. 2 vom Februar 1938 „Die Ahnentafel“, Nr. 4 vom April 1938 „Polen-gebundene Sippenforschung“, Nr. 2 vom Februar 1939 „Wie forsche ich nach meinen Ahnen“ und Nr. 3 vom März 1939 „Auf den Spuren der Ahnen“. Die beiden letztgenannten Artikel dürften als erste Anleitung gute Dienste leisten, besonders aber ist der Aufsatz von R. Klatt zu empfehlen. Für ernste Sippenforscher gibt ausführliche Hinweise über alle Hilfsmittel, Quellen, Kirchenbücher usw. das Werk von Dr. Alfred Lottermann, „Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen“, erschienen 1938 in zweiter Auflage. Es sei hier ganz besonders empfohlen. F. W.

Deutsche Geschlechter und Familienverbände 45. Schön

Es wird beabsichtigt, die Stammfolge des nach Polen eingewanderten Geschlechts Schön, Schoen in „Sippe und Volk“ zu veröffentlichen. Bis zur Zeit sind in 8 Generationen 162 Nachkommen festgestellt. Bei den Geburtsangaben sind die Namen der jeweiligen Väter, bei den verheirateten Töchtern die ersten Nachkommen herbeizufügen. Lücken sind im Material noch vorhanden; so fehlen u. a. Angaben über das Schicksal von zwischen 1865 und 1913 nach Amerika ausgewanderten sechs männlichen Sippenmitgliedern.

Die männlichen Nachkommen heirateten in folgende Familien ein: Berg(s), Berger, Dobzynski, Drozdziwicz, Franz, Freymark, Häusler, Hempel geb. Pforth, Hofmann, Horn, Keller, Kerner, Kleiber, Klopff, Kowalski vel Schmidt, Krehner, Kröhl, Lamprecht, Liebsch, Macher, Mollentin, Neumann, Romerinko, Poranski, Priewer, Redlich, Reints geb. Krüger, Scheerschmidt, Schmidt geb. Lippe, Sieber, Steinhauer, Strauß, Tertz, Wasilowski, Wendland, Wenzel, Willmann, Wolschardt, Wroblewski, und Wünsche.

Die Töchter Schön heirateten in nachstehende Familien ein: Adam, Brüdner, Czarnocki, Darlowski, Dohmert, Donat, Erdmann, Falkenberg, Forberg, Freymark, Gerlach, Gorlanow, Gregor, Greulich, Hauge, Hirsch, Kaiser, Karczmarski, Klemm, Klement, Kluge, Kuzmick, Lippert, Mann, Meier, Meiner, Migner, Müller, Ostrowski, Politz, Puffel, Rißel, Scheibler, Schlemmer, Schmidt, Schulz, Schwalbe, Schwarz, Sloniewski, Steimmüller, Wrede, Wünsche, Zylkiewicz.

Die Väter werden ersucht, Angaben über Namens-träger Schön sowie über Personen, die mit der Familie Schön verwandt sind, an Herrn Richard Kluge, Bismarckstr. 1, weiterzuleiten.

Aus einer alten Truhe Bürger-Brief aus Dombie von 1798

Für den Schuhmacher Meister Michael Driesner. Wir Bürgermeister und Rath dieser Königlich-Süd-Preussischen Stadt

Dombie, urkunden und bekennen hiermit, daß wir den Michael Driesner ein Schuhmacher auf sein geziemendes Ansuchen, und nachdem derselbe zur Versicherung seiner Treue und Gehorsams, nachstehenden Eid

Ich Michael Driesner Gelobe und schwöre, daß ich dem Aller durch lauchtesten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn FRIEDRICH AUGUSTEN, KÖNIGS VON PREUSSEN u. S. meinem Allergnädigsten Herrn, auch einem Hochedlen Rathe dieser Stadt Dombie als meiner vorgezogenen unmittelbaren Obrigkeit, will getreu, hold und gehorsam sein, SEINER KÖNIGLICHEN MAJESTÄT und Oero Königlich hohen Hauses, imgleichen auch dieser Stadt Bestes nach Vermögen suchen und befördern, Nachtheil aber und Schaden abwenden, und verhüten will; so oft ich auch von Seiner Königlich Majestät, und einem Hochedlen Magistrat gebrauchten, nach finden lassen. Imgleichen will ich alle und jede bürgerliche Lasten und Gaben, sie haben Namen wie sie wollen, (nach . . . geendigten Frey-Jahren, im Brief gestrichen) gern und willig abtragen und bezahlen und mich in allen Dingen, wie einem getreuen Bürger eignet und gebührt, bezeigen und verhalten; So wahr mir Gott helfe durch seinen Sohn Jesum Christum.

abgeschworen zum Bürger aufgenommen, ihn auch dadurch der einem hiesigen Bürger zu stehenden Rechte und Wohlthaten fähig und theilhaftig machen wollen. Zu mehrern Beweise dessen ist dieser Bürger-Brief unterm unserm Stadt-Insel unrichtlich ausgefertigt worden. So geschehn . . . Dombie den 26ten Octbr 1798

Bürgermeister u. Rath
gez. Fiquius gez. Behnde gez. Wittorski
(Siegel)

Auf dem Umschlag befindet sich ferner folgende spätere Notiz in polnisch: „1802, d. 26. April, Driesner der Jüngere hat in die Kameral-Kasse 24 poln. Florin eingezahlt. Polczynski.“

Suchtete

Gesucht wird gegen Belohnung nach Uebereinkunft: 1. Erzeugung Konig(er) (Kuniger) und Anna Rosine Schlegel, getraut 1812-1814. Braut stammt aus Piontel im Pommern.

2. Geburt Anna Rosine Schlegel, geb. um 1790 in Piontel.

Mitteilungen erbeten an Friedrich Kuniger, Podykado-goszy, ul. Gen. Bema 13.

Gefleht von den Kreisen für familienkundliche Forschung am GEB Loda und Dabianice.

Deutsche Ahnentafeln aus Mittelpolen

7. Amalie Schwarz

- I. Ahnenträger:
 - 1. Schwarz Amalie, * 28. 10. 1886 in Antoniew, verh. mit Gustav Bejenke.
- II. Eltern:
 - 2. Schwarz Johann, Bauer, * 7. 6. 1845 Neufußfeld, † 6. 10. 1895 Lody, verh. . . . 1865 Lody, St. Trinitatis (Alt.-Nr. 149) mit
 - 3. Nikolai (Nicolay) Wilhelmine, . . . 4. 2. 1845 in Antoniew, † 4. 5. 1892 in Lody.
- III. Großeltern:
 - 4. Schwarz Johann Georg, Weingärtner, . . . 25. 1. 1817 und get. 28. 1. 1817 in Mündingen (B. 1808 S. 41), 1832 nach Polen ausgewandert, † 30. 8. 1879 in Lody, verh. . . . mit
 - 5. Wolfangel Anna Maria, . . . 30. 10. 1817 und get. 31. 10. 1817 in Mündingen (B. 1808, S. 46), † 7. 1. 1883.
 - 6. Nikolai August, . . . 19. 3. 1821 Roschwer, † ?, verh. 27. 12. 1840 in Lody mit
 - 7. Schindel Justine (1. verh. Walmeier), . . . 13. 11. 1809 in Antoniew, † wo? wann?
- IV. Urgroßeltern:
 - 8. Schwarz Friederich, Weingärtner in Mündingen, . . . 10. 12. 1778 und get. 10. 12. 1778 in Mündingen (B. 1767, S. 60), † ?, verh. am 9. 11. 1803 in Mündingen (B. 1768, S. 48) mit
 - 9. Killinger Maria Katharina, . . . 11. 11. 1778 und get. 11. 11. 1778 in Mündingen (B. 1767, S. 60), † ?
 - 10. Wolfangel Jacob, Webermeister, . . . 15. 2. 1781 und get. 15. 2. 1781 in Mündingen (B. 1767, S. 71), † ?, verh. 17. 4. 1804 in Mündingen (B. 1768, S. 50) mit
 - 11. Mauch Anna Maria, . . . und get. 20. 4. 1782 in Mündingen (B. 1767, S. 77) † wann? wo?
 - 12. Nikolai Gottfried, . . . um 1782, † wo? wann?, verh. ? mit
 - 13. Franz Anna, . . . um 1795, † wo? wann?
 - 14. Schindel Gottlob, verh. mit
 - 15. Wehmeier Anna Katharina.
- V. Ahnentafeln:
 - 16. Schwarz Jacob, Weingärtner in Mündingen, . . . 6. 8. 1743 in Mündingen, † 12. 2. 1786 in Mündingen an Lungenschwund, verh. 23. 11. 1762 in Mündingen mit
 - 17. Kuff Anna Maria, . . . 14. 5. 1741 in Mündingen, † 12. 6. 1795 in Mündingen.
 - 18. Killinger Johannes, Weingärtner in Mündingen, verh. mit
 - 19. Kuff Eleonore Juliane.
 - 20. Wolfangel Conrad, Weingärtner, . . . 1736 in Etingen, Oberamt Leonberg, † 25. 2. 1792 in Mündingen, verh. 13. 11. 1764 in Mündingen mit
 - 21. Kuff Anna, . . . 15. 3. 1742 in Mündingen, † 4. 5. 1787 am Brustkrebs in Mündingen.

- 22. Mauch Heinrich, Küfer in Mündingen, verh. mit
- 23. Schopf Anna Maria.
- VI. Ahnentafeln:
 - 32. Schwarz Johann Georg, Bauer in Mündingen, . . . 8. 5. 1709 in Mündingen, † 26. 1. 1785 in Mündingen am Schlagfluß, verh. 23. 11. 1734 in Mündingen mit
 - 33. Weigel Anna Barbara, . . . 21. 6. 1718 in Mündingen, † 20. 2. 1784 in Mündingen an Lungenschwund.
 - 34. Kuff Johann Georg, Weingärtner in Mündingen, . . . 25. 3. 1714 in Mündingen, † 10. 12. 1764 in Mündingen an hiefiger Krankheit, verh. am 6. 9. 1740 in Mündingen mit
 - 35. Buch Anna Maria, . . . 3. 1. 1719 in Mündingen, † 3. 8. 1812 in Mündingen.
 - 42. Kuff Johann Georg, Weingärtner in Mündingen, . . . 25. 3. 1720 in Mündingen, † 22. 2. 1773 in Mündingen, an hiefiger Krankheit, verh. 17. 3. 1740 in Mündingen mit
 - 43. Belte Catharina, . . . 22. 7. 1716 in Mündingen, † 5. 12. 1770 in Mündingen an Wassersucht.
- VII. Ahnentafeln:
 - 64. Schwarz Johann Conrad, Bauer, in Mündingen, . . . um 1873, verh. mit
 - 65. Margarethe
 - 68. Kuff Johannes, Weingärtner in Mündingen, . . . um 1687 in Mündingen, † 4. 3. 1735 in Mündingen, verh. mit
 - 69. Ursula, . . . 1688, † 18. 10. 1752 in Mündingen.
 - 70. Buch Sebastian, Weingärtner in Mündingen, . . . 1686, † 12. 4. 1769 in Mündingen an Nachlaß der Natur, verh. mit
 - 71. Maria Barbara, † 12. 10. 1750 im Alter von 74 Jahren in Mündingen.
 - 84. Kuff Georg, Weingärtner in Mündingen, verh. mit
 - 85. Anna, . . . 1684 in Hemmingen, † 23. 8. 1740 in Mündingen.
 - 86. Belte Georg, Bauer, . . . 1679 in Mündingen, † 28. 2. 1740 in Mündingen, verh. in 2. Ehe mit
 - 87. Kuff Barbara, . . . in Sielmingen, Amt Stuttgart, † 30. 11. 1730 an der Geburt in Mündingen.

Ergänzung zur Ahnentafel Kuniger

Zur Ahnentafel von Friedrich Kuniger, die in Nr. 5 / 1939 von „Sippe und Volk“ veröffentlicht war, erhielten wir folgende Ergänzung aus dem Leberfreise:

- 30. Hans Jakob, Müller, † 23. September 1845 in Alexandrow im Alter von 35 Jahren. Er hinterließ die Witwe
- 31. Grams Karoline.

Einiges vom arischen Nachweis

Vertreter reichsdeutscher Firmen im Ausland müssen neuerdings den „arischen Nachweis“ für sich und ihre Frauen erbringen; ob hierfür die Geburts- und Traurkunden aller nach dem Jahre 1800 geborenen Vorfahren nötig sind oder ob hierzu die betreffenden Scheine der Eltern und Großeltern genügen, erfährt man vom zuständigen Deutschen Konsulat; die dies-

bezüglichen Vorschriften wurden in letzter Zeit oft geändert. Das Auffuchen dieser Scheine ist mitunter recht schwierig, daher sei folgendes empfohlen:

Im „Volkstreuend-Kalender vom Jahre 1939“ gibt Robert Klatt auf Seite 67 unter dem Titel „Ehre deine Ahnen“ ausführlich an, wie man Ahnenforschung betreiben muß. Auch in dem Beiblatt der „Freien Presse“ „Sippe und Volk“ sind mehrere Abhandlungen darüber erschienen, wie unter anderem; in

SPORT PRESSE

Die Lingiade einmal anders

Das Märchen vom entarteten deutschen Sport

Die Zustände im Dritten Reich im allgemeinen und die verschiedensten Gebiete des deutschen Lebens im besonderen waren und sind in der internationalen Presse gern Gegenstand sowohl ernsthafter Betrachtungen als auch ironischer Handbemerkungen. Der deutsche Sport und die Leibesübungen, die ja aus dem Kreislauf deutschen Lebens und Wirkens auf keinen Fall auszuschalten sind, werden davon nicht ausgenommen. Auch eine gewisse polnische Presse läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um den deutschen Sport in den Augen ihrer Leser herunterzumachen. Wie weit oder wie wenig diese Bemühungen Erfolg haben, soll im Augenblick nicht untersucht werden. Die nachstehenden Auszüge aus einem Aufsatz des bekannten deutschen Sportjournalisten Heinrich Satter sollen auch keineswegs einen Versuch bilden, die polnische Sportpresse zu belehren, obwohl dem Verfasser beim Schreiben seines Aufsatzes das Ziel vorgeschwebt haben mag, die ausländischen Berührungspunkte des deutschen Sports eines besseren zu belehren. Wir bringen nur die charakteristischsten Stellen des Aufsatzes, weil er die Vorwürfe gegen den deutschen Sport in launiger Weise treffend widerlegt.

Der Alte Dessauer

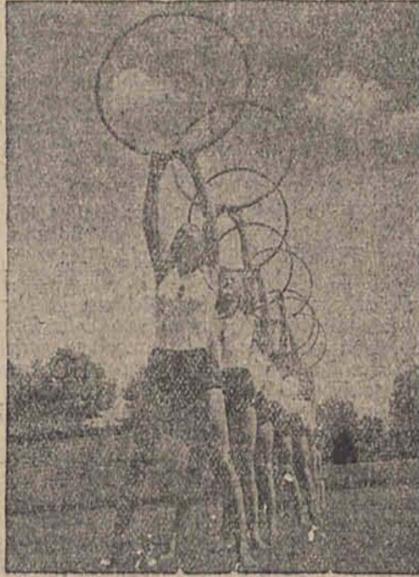
Satter nimmt die kürzlich in Stockholm stattgefundene „Lingiade“ zum Anlaß dieses Aufsatzes und beginnt: „Es gehört keine allzu große Phantasie dazu, sondern nur einige Kenntnis der üblichen „internationalen Vorurteile“ gegenüber Deutschland, um zu wissen, wie sich ein Teil der Zuschauer bei den großen Tagen der „Lingiade“ in Stockholm das Auftreten der deutschen Mannschaft — vorgestellt hat! In strammem Paradezug, natürlich, der selbst den „Alten Dessauer“ erbleichen ließe, rein ins Stadion, beziehungsweise in den Zirkus — und dann, nach schneidenden Kommandos, deren echt preussische Bauart auch die Kadetten der Spandauer Erziehungsanstalt zum Erzittern bringen würde, millimetergenaue Ausrichtung in der Arena. Darauf zu den gleichen, mark- und heingehörten Kommandos, ruckzuck, zähe Uebungen im mörderischen Tempo, wie sie das Herz jedes Gyzier- und Drillfeldwebers vom ollen, ehrlichen, inwischen längst entschlafenen „Kommis“ erfreut hätten.“

Man lasse nicht über diese Darstellung, fährt Satter dann fort, es ist keine Uebertreibung. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, mit Ausländern zusammenzukommen, deren erstaunte Gesichter sah, wenn man ihnen vom deutschen Sport erzählte, der wird begreifen, mit welchen Gefühlen ein Großteil der Zuschauer dem Erscheinen der deutschen Mannschaft in Stockholm entgegen sah. Die natürlich bedingten Mißverständnisse, die zwar vom Haß geschürt werden, ihre Nahrung aber meist an chronologischen Strümlern haben, können nur langsam beseitigt werden.

Jucht ist nicht „Drill“

Ein Begriff, der von der Presse mit beharrlicher Zähigkeit mißverstanden wird, ist die deutsche Auffassung von „Jucht und Ordnung“. Sofort, so schreibt Satter weiter, taucht dann das Schlagwort „Drill“ auf und schon ist von der Gegenseite alles gewonnen. „Der deutschen Liebe zur Ordnung und Sauberkeit“, heißt es wörtlich in dem Aufsatz, mußte als „äußerster Flügel“, sozusagen eine Ueberrückung und Schrotzheit im „Drill“ entsprechen, die aus der militärischen Sphäre natürlich auch öfter mal in die private einbrang. Nun aber den auf manchen Kasernenhöfen früher üblichen Ton mit dem deutschen Wesen schließlich zu identifizieren, das ist genau so ungerecht, wie etwa das weststädtische Amüsterleben von Paris als „Ausdruck der französischen Seele“ zu betrachten. Wenn der französische Charme und Sinn für Kultur in allen Freuden des Lebens, die Landeshauptstadt seit Jahrhunderten zu einem internationalen Treffpunkt auch für all die Leute gemacht hat, die das Genußleben in seiner eindeutigen Form kennenlernen wollen, so legt das zwar die Vermutung nahe, daß auf der Basis dieser guten französischen Eigenschaften sich auch „Extreme“ entwickelt haben werden, die nicht mehr gutzuheißen sind. Sie aber zu verallgemeinern, oder auf Grund dieser Tatsachen gar den allgemein menschlichen und moralischen Wert der

französischen Frauen zu bezweifeln, ist ebenso lächerlich und unverschämte, wie es albern war (und beleidigend dazu), nach gewissen Ausnahmefällen den „deutschen Normalmann“ als ununterbrochen mit geschwellter „Heldenbrust“ und verschlucktem Linal im Paradeschritt daherschreitenden, dafür aber vor jedem Uniformträger, auch vor Eisenbahn- und Postbeamten, in Ehrfürcht erstehenden Würstchen- und Sauerkrautesser zu „sehen“. Was heides, wir wollen uns nichts vormachen, von einem gewaltigen Prozentsatz der beiderseitigen Bevölkerung geglaubt worden ist und noch geglaubt wird, soweit diese Leute nicht in Frankreich bzw. in Deutschland waren, versteht sich. Und das ist eben das einzige gewaltige und dabei so wirksame Mittel, so schließt Satter, daß entweder Ausländer des öfteren nach Deutschland kommen, um zu



sehen, wie der Sport sich hier „trotz der staatlichen Kontrolle“ entwickelt, oder daß deutsche Sportler ins Ausland fahren und zeigen, wie es um ihren „Drill“ bestellt ist. Diese Gelegenheit, irreführende Ausländer zu „belehren“, bot sich in großem Ausmaß 1936 zu den Olympischen Spielen in Berlin. Diese Gelegenheit wird sich 1940 in Helsinki wieder bieten. Und diese Gelegenheiten haben die Deutschen auch im Juli in Stockholm nicht unausgenutzt gelassen.

Schulbeispiel Stockholm

Die erste große Ueberrückung haben die Deutschen, nach Satter, der schwedischen Öffentlichkeit und der zahlreich versammelten Presse, durch die Ankunft der vielen Sportler gemacht. „Tausend deutsche Sportler kamen nach Stockholm, sahen und siegten, wie Caesar in Kleinasien“ — bemerkt Satter — „aber bemerkenswerterweise nicht durch Zerstörung und Unterwerfung des feindlichen Landes, sondern durch unbestreitbar friedliche Leistungen“. Durch Vorführungen von kleinen Kindern und Seniorenhörnern, durch Referate des Reichssportführers eröffnete sich den Pressevertretern ein offenes, ehrliches Bild von den Zielen und der Betriebsweise deutscher Leibesübungen. Und darauf erfolgte spontaner Beifall. Bei den Zuschauern zuerst, dann in der Presse. „Ueber das Auftreten der Männer und Frauen schrieben die Zeitungen ganze Spalten, und die Volkstimme verlangte „Extranummern“. Die Zuschauer und ihre „Sprachrohre“, die Journalisten, sahen (hier zitiert Satter die schwedische Presse) überall „Freiheit und spielende Leichtigkeit“ und ihre Ohren hörten an Stelle des krüllenden Kommandogeknatterns eine leise Stimme, bei durch den Vortrager die Befehle flüsternd: „Das ist der deutsche „Drill“.“

Onkel Theobald hat das Wort

Lieber Fred!

Sch habe lange nicht geschrieben und Du wirst vielleicht schon gedacht haben, daß mich der Sport nicht mehr interessiert, aber dem ist nicht so. Was neulich da in den verschiedensten Zeitungen stand, das läßt mir keine Ruhe. Deshalb dieß Zeilen.

Da las ich am Donnerstag im „JRC“, daß ein gewisser Fritz Lang das deutsche Bergrennen gewonnen hat. Weil ich ein großer Freund der Bergrennen bin (als kleiner Junge bin ich auch immer auf dem Rudaer Berg gerannt) habe ich mich sehr gewundert. Erstens darüber, daß am Mittwoch ein Bergrennen stattgefunden hat, wo doch erst am Sonntag eins gefahren wurde. Zweitens habe ich mich darüber geärgert, daß Du mir noch nicht von dem neuen Stern am Himmel der Rennfahrer, Fritz Lang, erzählt hast. Das finde ich gemein und überhaupt weiß ich nicht, was da mit dem Bergrennen los war: Sonntag Bergrennen, Mittwoch Bergrennen... Doch, halt! vielleicht ist im „JRC“ das sonntägige Rennen gemeint! Aber das kann wieder nicht sein, denn Du hast mir doch erzählt, daß der „JRC“ über eine überaus schnelle Berichterstattung verfügt, über eine viel schnellere als die der Telegraphenagenturen, schneller, als... es möglich erscheint. In der „Freien Presse“ habe ich nun gelesen, daß das sonntägige Bergrennen von Hermann Lang gewonnen wurde. Best lese ich im „JRC“ von Fritz Lang. Ich bin schon ganz verdreht...

Eine weite Angelegenheit quält mich sehr, und zwar die Studentenwettspiele. Einmal schreibt die „Freie Presse“ von Studentenwettspielen in Wien und ein andermal von Studentenwettspielen in Monaco. Wo sind nun also die Studentenwettspiele, in Wien oder in Monaco? Du wirst sagen daß in der „Freien Presse“ ein ausführlicher Aufsatz über diese Angelegenheit gewesen ist, aber ich muß Dir darauf antworten, daß ich ihn nicht verstanden habe. Schließlich gab es in der Geschichte der Menschheit schon einmal zwei gleichzeitig regierende Päpste, aber zwei gleichzeitig stattfindende Studentenwettspiele?... Und warum bringen alle Zeitungen nun denn etwas von den Studentenwettspielen in Monaco, wenn Polen an ihnen teilnehmen? Das ist natürlich sehr interessant aber man wüßte nebenbei auch ganz gern, was die anderen in Monaco leisten. Aus Wien hört man von Weltrekorden und guten Leistungen, aus Monaco so wenig. Ob das deswegen ist, weil es von Monaco bis Lody weiter ist, als von Wien bis Lody?

Ich wäre Dir für die Beantwortung dieser mich bedrückenden Fragen sehr dankbar.

Es grüßt Dich

Onkel Theobald.

Leichtathletik:

Deutschland—Belgien (48,5:28,5)

In Arefeld begann gestern der Leichtathletikfächerkampf zwischen Deutschland und Belgien. Die deutschen Leichtathleten gingen am ersten Tage mit 48,5:28,5 Punkten in Führung. Ausgetragen wurden 7 Uebungen. Davon gab es lediglich im 100-Meter-Lauf durch Saeleus einen belgischen Sieg, da von den deutschen Spitzläufern weder Nedermann noch Hornberger abgetreten war. Den Hauptkampf des Tages bildete vor 1000 Zuschauern der Zweikampf zwischen Harbig und Morkert über 800 Meter, den Harbig in der Zielgeraden mit seinem fabelhaften Spurt in 1:55,4 gewann.

Ergebnisse:

- 110-Meter-Hürden: 1. Tollmann (D) 15,1 vor Binet (Belgien) 15,6.
- 100 Meter: 1. Saeleus (B) 10,7, 2. Kerich (D) 10,7, 3. Schneider (D) 10,8.
- Diskus: 1. Johnsen (D) 46,19 Meter, 2. Morkert (D) 42,10 Meter.
- 800 Meter: 1. Harbig (D) 1:55,4, 2. Morkert (B) 1:55,8, 3. Schanzbreyer (D) 1:57,7.
- 4x100 Meter: 1. Deutschland (Kerich, Hornberger, Nedermann und Scheuring) 41,4 vor Belgien 43,2.
- 1000 Meter: 1. Berg (D) 31:51,4, 2. Chapelle (B) 31:59,4 und Scheils (B) 32:18,6.
- Stabhochsprung: 1. Hoffmann (D) 3,60 Meter, 2. Bür (D) und v. Andenode (B) je 3,40 Meter.

Leichtathletik in Wien

Die Studentenspiele in Wien standen gestern im Zeichen der Leichtathletik. Ein schöner Erfolg gelang Gerhard Stöck, der im Kugelstoßen den Europameister Kreek (Estland) mit 16,33 schlagen konnte. Kreek kam auf 16,28 m. Im Speerwerfen kam dagegen Stöck mit 65,61 m nur auf den 4. Platz. Sieger wurde der Ungar Barszeghy mit 67,87 m vor dem Deutschen Berg (67,29 m). Im Stabhochsprung siegte Glöckner mit 4,10 m. Zweiter wurde der Schwede Lundberg mit 3,90 m. Einen weiteren deutschen Sieg gab es im 400 m-Hürdenlauf, den Morkert in 54 Sekunden vor dem Deutschen Darr in 54,5 gewann. Auch die 5000 m gewann in Schellermann (15:10,6) ein Deutscher. Die 200-m-Strecke gewann Conelli (Italien) in 21,8 vor Dr. Sir (Ungarn) in 21,9, während die 400 m von dem Italiener Ruffoni in 48 vor zwei Deutschen gewonnen wurden. Schließlich fiel noch die Entscheidung im Hochsprung, wo mit 1,90 m ein Schwede zu Siegerehren kam.

Bei den Studentinnen siegte über 100 m die Deutsche Wendel in 12,4 vor Dempe 12,6, im Diskuswerfen Frä. Schönfeld mit 37,43 m vor Wichmann (D) 36,51 m, während die 4x100-m-Staffel an Deutschland A in 49 Sekunden ging.

Nikhanen warf 74,64

Der ausgezeichnete finnische Leichtathlet wartete wieder mit einer guten Leistung auf: er warf den Speer in Helsinki 74,64 Meter.

Radweltmeisterschaften in Mailand

Kupczak ausgeschieden — Durann und Richter bei den Fliegern im Endkampf

In Mailand begannen gestern die Radweltmeisterschaften am Vormittag mit dem traditionellen Kongreß des Internationalen Radsportverbandes. U. a. gab der Vertreter Finnlands einen Bericht über die Olympia-Vorbereitungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Am Nachmittag begannen auf der Vigorelli-Bahn die Ausscheidungskämpfe der Flieger.

Durann schlägt Kupczak

Bei den Amateuren trafen 2 von den 3 Deutschen auf den Dänen Brask-Andersen. Den Ludwigshafener Kurt Walter konnte der Däne ausschalten, um dann im Viertelfinale gegen Durann einzugehen. Durann hatte vorher Kupczak (Polen) und Baumann (Schweiz) geschlagen. Der dritte deutsche Amateurlieger, Schorn, unterlag Bargoni (Italien), der zusammen mit Pu-

rann, Vostoff (Italien) und Derksen (Holland) unter die letzten Vier gelangte.

Keine Ueberrückungen bei den Berufslern

Entsprechungsgemäß waren die Ergebnisse der Vorläufe bei den Berufsliegern. Der deutsche Meister Albert Richter schlug Kaufmann (Schweiz) und Minaydin (Frankreich) und trifft nun im Endkampf auf den Titelverteidiger Van Bliet (Holland), Scheerens (Belgien) und Gerardin (Frankreich).

Tormann zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hatte sich vor dem Gericht in Petrograd der Tormann des Klubs Slavia wegen Totschlages zu verantworten. Der Angeklagte tödete während eines Fußballspiels ungewollt einen Spieler der „Schwabisch“-Mannschaft. Der Tormann wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Dr. Sarossi doch in Warschau

Die Zusammenfassung der Ungarn hat in letzter Minute einige Änderungen erfahren. Als wichtigste davon ist die Aufstellung des berühmten Mittelstürmers Dr. Sarossi, der mit zu den besten Fußballspielern des Kontinents gehört und über eine legendäre akrobatische Fähigkeit verfügt, zu nennen. Dr. Sarossi war anfangs in der Auswahlmannschaft nicht genannt, weil er sich kürzlich eine Verletzung zugezogen hatte. Da sein Arzt erklärte, daß er wieder völlig hergestellt sei und an dem Vänderkampf teilnehmen könne, will Ungarn natürlich auf den berühmten Fußballer nicht verzichten. Die ungarische Mannschaft ist wie folgt festgesetzt: Szabo, Szabellj, Biro, Szalay, Turay, Dudas, Adam, Sarossi, Pjengeller, Foldt, Ghetvai. (Reservepieler Sziljhi und Szucs.)

Demuyter in Lemberg

Zur Teilnahme an dem am 3. September beginnenden Gordon-Bennet-Flug, ist in Lemberg bereits der bekannte belgische Flieger Hauptmann Demuyter mit Frau und Söhnen eingetroffen. Er hat die Hülle des Ballons „Belgica“ mitgebracht.

Deutschland—Schweden abgesetzt!

Wie das Deutsche Nachrichten-Büro meldet, hat die Reichsregierung den für heute angelegten Vänderkampf gegen Schweden abgesetzt. Die deutsche Mannschaft hat die Reise nach Schweden nicht angetreten. Ein Fußballtreffen Berlin—Hamburg sowie die Pferderennen in Breslau und Düsseldorf sind gleichfalls abgesetzt worden.

Australien führt 2:1

Im Davispokalspiel Australien—Jugoslawien in Brooklyn konnten die Australier das Doppel glatt in drei Sätzen gewinnen. Aufst und Bromwich fertigten Puncer-Kukuljovic 6:2, 6:3, 6:2 ab. Damit hat Australien eine kostbare 2:1-Führung errungen. Die Entscheidung fällt aber erst in den beiden letzten Einzelspielen.

Fliegerhauptmann Wlodarkiewicz beigelegt

Fliegerhauptmann Andrzej Wlodarkiewicz, dessen Beifehung in Warschau stattfand, war bekannter Rekordflieger und Luftakrobat, Teilnehmer am Challenge-Flug 1934, Rekordhalter beim Segelflug in Ustanowa im Jahre 1935, und belegte den zweiten Platz beim Flugwettbewerb anlässlich der Olympiade in Garmisch-Partenkirchen u. a.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Dankfagung.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Hugo Hausmann spendeten für das Altersheim zu Ruda Pabianicka: Firma „Dawroni“ 100.—, „Serta“ 25.—, Herr Theodor Müller (Ralsch) 25.—, Julius Müller 20.—, Edmund Müller 50.—, Ludwig Müller 20.—, Inz. Wystrycki 25.—, Paul Prędził 50.—, Reinhold Werner 25.—. Den oben Spendern ein herzliches Vergelt's Gott! Die Verwaltung des Altersheims Ruda.

Briefkasten

„Astrologe“. Sie müssen dazu vom Finanzamt einen entsprechenden Gewerbeschein lösen. Eine besondere Erlaubnis ist wie uns von zukünftiger Stelle erklärt wurde — nicht nötig. O. D. Das ist Unsinn. In einer klaren Nacht kann man nur 200 Sterne sehen. Von den Astronomen sind nicht mehr als 4000 Sterne fotografiert worden. U. R. In Polen besitzen 1000 Einwohner einen Radioparat, in Deutschland 154 Apparate.

Anekdoten

Ein von Ministerpräsident Metaxas eben neu ernannter Flieger-General inspizierte alsbald nach seinem Dienstantritt die ihm unterstellten Fliegerstationen. Auf einer Küsten-Flugstation bestieg er mit dem Flugzeug-Kommandanten ein modernes Flugboot.

„Ich werde selbst den Piloten spielen!“ sagte der General schlicht. Der Kommandant sagte: „Zu Befehl!“ Und baute sich neben dem Führer auf, den Seine Egzellenz okkupiert hatte. Alles ging auch gut, bis der Kommandant entdeckte, daß der Herr General auf einen nahe gelegenen Land-Flugplatz lossteuerte. Sehr unangenehm. Flugboote können nämlich nur auf Wasser niedergehen. Schließlich sagte der Kommandant Courage und sagte: „Wenn Sie zu landen wünschen, Egzellenz, wäre es zweckmäßiger, auf dem Wasser niederzugehen, da wir in einem Flugboot sitzen und nicht in einem Landflugzeug mit Fahrgerüst.“

„Natürlich, Kommandant!“ rief der General. „Wo habe ich nur meine Gedanken geholt?“ Er wendete in die Richtung des Landebahns und kam tadellos auf das Wasser herunter. Die Maschine war noch im Gleiten, da lehrte sich der General zu seinem erleichtert aufatmenden Untergebenen und sprach: „Kommandant, ich danke Ihnen aufrichtig! Ich bin außerordentlich zufrieden mit Ihnen. Ihre Maschine ist tadellos in Ordnung. Und ich werde nicht vergessen, mit welchem Takt Sie mich auf den unglaublichen Blödsinn aufmerksam machten, den ich mir gerade leisten wollte.“

Sprach's, öffnete die Türen und trat hinaus in das Meer!...

„Solange ein Soldat noch ein lebendiges Pferd zwischen den Knien hat, braucht er sich unter keinen Umständen gefangennehmen zu lassen. Tut er es doch, dann ist er entweder ein Feigling oder ein schlechter Reiter!“ So hat eines Tages zu Friedrich dem Großen der General Seydlitz gesagt. Friedrich, der in seinen Kriegen manche seiner Besten samt ihren Pferden als Gefangene verloren hatte, zeigte wohl Anmut, sagte aber nichts.

Kunst und Wissen



Professor Haushofer zum 70. Geburtstag

General A. D. Prof. Dr. Karl Haushofer, der bekannte Münchener Gelehrte und Rektor der volksdeutschen Arbeit, steht an der Spitze des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Er begeht am 27. August seinen 70. Geburtstag.

Verdrängt der Motor das Pferd?

H.M. Das Pferd, so kann man es in unseren Tagen immer wieder hören, ist aus der Mode gekommen. Es mußte dem Motor weichen und wird mehr und mehr zum Aussterben verurteilt. Nun, vorläufig ist es noch lange nicht so weit. Es trifft zwar zu, daß das Pferd aus dem Großstadtverkehr verschwunden, aber vorläufig gibt es auf der Welt, wie uns eine jüngst in London erschienene Statistik verrät, noch mehr als 22 mal so viel Pferde wie Kraftfahrzeuge. Während der gegenwärtige Weltbestand an Kraftfahrzeugen einschließlich von Autobussen und Traktoren auf rund 6,5 Millionen geschätzt wird, gibt es noch über 80 Millionen Pferde, ein Beweis, daß die treuen Vierbeiner nach wie vor die besten Freunde des Menschen sind. — Bei dieser Gelegenheit wird auch berichtet, daß es rund 1540 Millionen Kühner auf der Erde gibt, die etwa 70 Milliarden Eier jährlich legen. Der Weltbestand an Schafen beläuft sich auf 670 Millionen, während die Statistik 620 Millionen Stück Rindvieh anführt. Daß es nur 220 Millionen Schweine gibt, mag in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß sich das wädrere Vorstewich nicht in allen Erdteilen gleicher Beliebtheit erfreut, was auch von der Ziege gilt, die auf der ganzen Welt nur mit 60 Millionen Exemplaren vertreten ist.

Auch Pflanzen zeigen einen ausgesprochenen Tagesrythmus. Untersuchungen der Landwirtschaftlichen Versuchstation in Kansas über die Widerstandskraft der Pflanzen gegen erhöhte Temperaturen haben ergeben, daß die Pflanzen am frühen Morgen die geringste Widerstandsfähigkeit zeigen. Zu einer späteren Tagesstunde richtet die gleiche Wärmebehandlung erheblich weniger Schaden an. Gegen Mittag erreicht die Widerstandskraft das Maximum, das bis zum Eintritt der Dämmerung erhalten bleibt. Versuche bei künstlicher Beleuchtung vor und künstlicher Verbunkelung nach Sonnenanfang brachten den Beweis, daß die Hitzebeständigkeit einer Pflanze von der Beleuchtung abhängt, der die Pflanze vor der Wärmebehandlung ausgesetzt wurde. Man vermutet, daß photochemische Veränderungen als Ursache dieses Wechsels anzusehen sind.

Handel und Volkswirtschaft

Polonisierung einer deutschen Speditionsfirma

a. Wie wir erfahren, hat die Firma „Dal“, A.-G. in Warschau, einen Großteil der Antelle der Speditionsfirma J. Bachmann, G. m. b. H. in Gdingen, gekauft. Auf diese Weise übernahm das polnische Kapital die Kontrolle über die größte Baumwoll-Expedition in Polen. Der dafür gezahlte Betrag wurde auf Sperrkonto eingezahlt.

Die Firma Bachmann hat bei der Baumwolleneinfuhr nach Polen eine große Rolle gespielt. Das Unternehmen wurde 1933 in Gdingen errichtet und hat sehr viel dazu beigetragen, daß der Import von Baumwolle nicht über Bremen zu erfolgen brauchte.

Aegypten fördert seine Baumwollausfuhr

Die ägyptische Regierung hat nicht lange auf sich warten lassen, bis sie die Ankündigung einer amerikanischen Ausfuhrsubvention von 1,5 Cents je lb. für Baumwolle mit der Aufhebung der ägyptischen Ausfuhrsteuer für Baumwolle beantwortet hat. Nachdem noch vor kurzem der Finanzminister sich gegen eine Senkung dieser Steuer ausgesprochen hatte, kommt dieser Schritt, der einen jährlichen Ausfall für die ägyptische Staatskasse von etwa 800 000 Pfund Sterling bedeutet, um so überraschender, als ägyptische Baumwolle bekanntlich nicht direkt mit der kurzfasrigen USA-Baumwolle in Wettbewerb steht. Offenbar befürchtet aber die ägyptische Regierung, daß die von Amerika vorgenommene Verbilligung der Baumwolle zu einer Erhöhung des Preisunterschiedes zwischen amerikanischer und ägyptischer Baumwolle und deshalb zu einer Abwanderung des Bedarfs auf die billigere Ware führen könnte. Hinzu kommt, daß der amerikanische Schritt auch Subventionsmaßnahmen anderer Baumwollausfuhrländer im Gefolge haben könnte. Abgesehen von derartigen Wettbewerbsbefürchtungen dürfte sich der ägyptische Finanzminister bei seinem Entschluß von der Rücksicht auf die für Anfang September von Roosevelt nach Washington einberufene internationale Baumwollkonferenz haben leiten lassen. Bekanntlich soll auf dieser Konferenz der Versuch gemacht werden, eine Verständigung über Anbaubeschränkungen für Baumwolle und eine bessere Anpassung des Baumwollangebots an den wichtigsten Erzeugungsländern an den Weltbedarf zu erreichen. In Ägypten hat man aber keine Lust, einem derartigen Plan zuzustimmen, weil er den Versuch auch der Vereinigten Staaten darstellt, wenigstens einen Teil der verlorenen Märkte für amerikanische Baumwolle zurückzugewinnen. Trotz der geringen Erfolgsaussichten für diesen amerikanischen Plan scheint die ägyptische Regierung es für ratsam zu halten, ihre Absicht zur Erhaltung des bisherigen Ausfuhrvolumens und zur aktiven Ausfuhrförderung im Kampf gegen andere Subventionsmaßnahmen vor dieser Konferenz deutlich zu demonstrieren. Bisher war es Ägypten möglich, seine Baumwollausfuhr verhältnismäßig stabil zu halten. Als Ausgleich für den Einnahmeverlust des ägyptischen Fiskus aus der Aufhebung der Baumwollausfuhrsteuer wurde eine Reihe von Steuererhöhungen beschlossen, wobei es sich in erster Linie um Heraussetzung der Verbrauchsabgaben auf Tabak, Kaffee Zucker und Benzin handelt.

Baumwollbörsen

Liverpool, 26. August. Gesamter Tagesimport 1200. Tendenz ruhig. Oktober 4,78, Dezember 4,76, Januar 4,72, März 4,74, Mai 4,75, Januar 4,70. Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. Mai 6,86, Januar 6,82, März 6,85. Upper: November 5,83, Januar 5,80.

Lodzer Fleischbörse

Biehmarkt
Notierungen vom 24. und 25. August, Preise für 1 Rg Lebendgewicht loco Markt.
Rinder: Ochsen gut genährte 6 75—83, Kühe gut genährte 6 75, mäßig genährte a 70—78, b 56—65, schlecht genährte a 55—67, b 45—50, Jungstiere mäßig genährte 6 56 bis 64, schlecht genährte a 55—58, Färsen mäßig genährte 64, schlecht genährte 58.
Kälber: extra über 60 Rg. 100—105, vollfleischige über 40 Rg. 80—95, unter 40 Rg. 70—78.
Schafe: Lämmer alte Tiere 65.
Schweine: Ferkelschweine über 180 Rg. 132—140, über 150 Rg. 123—137, unter 150 Rg. 120—139, fleischige über 110 Rg. 110—118, 80—110 Rg. 105—110, Sauen 120.
Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 290 (290), Kälber 395 (395), Schafe 15 (15), Schweine 902 (795).
Stimmung ruhig, Tendenz stetig, Umsatz klein.

Fleischmarkt

Notierungen vom 23. und 24. August, eingeführtes Fleisch, b Hinterteile, v Borderteile.
Rindfleisch: 1. Güte 110—120, 2. Güte 115—125, v 110 bis 125, 2. Güte 100—110, 3. Güte 105—115, v 100—110, 3. Güte 90 bis 100, 4. Güte 100—105, v 85—100, ohne Knochen 115—120, 5. Güte 110—120, 6. Güte 120—130, 2. Güte 110—120, 7. Güte 115—120, 8. Güte 110—120.
Schweinefleisch: von Ferkelschweinen 2 Güte 150, 1. Güte 150, 2. Güte 140, 3. Güte 130, 4. Güte 120, 5. Güte 110, 6. Güte 100, 7. Güte 90, 8. Güte 80, 9. Güte 70, 10. Güte 60, 11. Güte 50, 12. Güte 40, 13. Güte 30, 14. Güte 20, 15. Güte 10, 16. Güte 5, 17. Güte 0.
Stimmung ruhig, Umsatz gering, Tendenz stetig.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Sabowka-Dancer, Zgierska 63, Groszkowska 11-go Listopada 15, Karlin, Wiszulska 54, Rembelska 20, Andrzeja 20, Chodzimska, Petrikauer 165, Müller, Petrikauer 48, Antoniewicza, Pabianicka 56, Anieszowska, Dobrowista 24.

Heute in den Theatern

Teatr Letni (Piotrkowska 94). — Nachm. u. abends „Baron Kimmel“.

